Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 59 (1952)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 11 59. Jahrgang Zürich, November 1952

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Aus aller Welt: Ausfuhr- und Rohstoffprobleme der italienischen Seidenweberei — Textilindustrie in Westdeutschland befestigt — Die Entwicklung im Baumwollsektor — In der größten Baumwollspinnerei Amerikas — Industrielle Nachrichten — Rohstoffe: Neuer Aufstieg der Baumwolle — Geheimnisse der Wollfaser im Lichte der Wissenschaft — Spinnerei, Weberei: Der patentierte elektrische Fadenwächter von Ing. Ad. Fitz — Bindungstechnische Möglichkeiten der mehrfädigen Harnischvorrichtungen — Färberei, Ausrüstung: Ein dänisches Farbenmaß erregt Aufsehen — Neue Farbstoffe und Musterkarten — Marktberichte: Feste Seidenpreise — Wollpreise zu Verkäufers Gunsten — Fachschulen — Personelles — Jubiläen: Vom 1000jährigen Horgen — Ausstellungs- und Messeberichte — Tagungen — Literatur — Kleine Zeitung — Firmennachrichten — Patentberichte — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

GATT und die Textilindustrie. — Obschon die Schweiz dem GATT nicht angehört, verdienen die Bemühungen dieser Organisation alle Aufmerksamkeit. Seit dem 2. Oktober 1952 tagt in Genf die 7. Session der Vertragsstaaten, die sich neben grundsätzlichen Fragen auch mit rein praktischen Problemen, insbesondere im Zusammenhang mit der Beschränkung der Einfuhr abgibt, die für den Exporthandel von Bedeutung sind. So studiert das GATT zurzeit unter anderem die Möglichkeiten, Mustersendungen ohne Zollbelastung und andere administrative Schikanen von einem Land ins andere senden zu können. Noch wichtiger scheinen uns allerdings die Bestrebungen zu sein, den Papierkrieg im Exporthandel zu vereinfachen. Das GATT soll auf Antrag der Internationalen Handelskammer einen Weg suchen, um vor allem auf die von verschiedenen Staaten verlangten Konsularfakturen inskünftig verzichten zu können. Es ist ja kein Geheimnis, daß die Aufrechterhaltung dieser Ordnung in den meisten Fällen nur dazu dient, eine Quelle für fließende Gebühren zu schaffen. Die oft verlangte, nicht gerade bescheidene Bezahlung der Konsularfaktur-Formulare gehört ins gleiche Kapitel. Es wäre wirklich sehr verdienstvoll, wenn das GATT auf dem Gebiet der Vereinfachung der Exportformalitäten einen gangbaren Weg finden könnte.

Zollvergleiche. — Das Schweizerische Institut für Außenwirtschaft und Marktforschung in St. Gallen hat eine Untersuchung über die Entwicklung der Zollbelastung der schweizerischen Exportprodukte in 7 wichtigen Absatzländern seit 1938 durchgeführt, die auf dem Textilsektor zu interessanten Ergebnissen geführt hat. In Frankreich sind die Zollerhöhungen am augenfälligsten, indem die wertmäßige Zollbelastung für die vom Institut untersuchten Textilien von 10% im Jahre 1938 auf ungefähr 20% im Jahre 1952 gestiegen ist. Im Gegensatz zu Frankreich haben Großbritannien und die USA im Zuge der GATT-Verhandlungen auf den Textilien zum Teil beträchtliche Zollreduktionen zugestanden. In den Beneluxstaaten weist die Zollbelastung seit 1938 ebenfalls eine Zunahme auf, währenddem in Deutschland und Italien keine einheitliche Tendenz in bezug auf sämtliche untersuchten Textilien zum Ausdruck kommt.

Ergibt sich im Hinblick auf die Zollbelastungsentwicklung für die wichtigsten schweizerischen Textilprodukte kein schlüssiges Bild, so ist bei Rayongeweben eine allgemeine Senkung festzustellen, ein Umstand, auf den wir bereits in den «Mitteilungen» Nr. 9 vom September hingewiesen haben und der in der Hitze der Diskussion oft übersehen wird.

Nylonstoffe vermehrt gesucht. — Obschon die Nylongewebe zolltechnisch in die Position der Rayongewebe gehören, wurde es auf Grund einer Verständigung mit der Eidg. Oberzolldirektion möglich gemacht, die als Nylongewebe deklarierten Stoffe statistisch separat zu erfassen. Diese Ausscheidung der Nylongewebe wurde erstmals für den Monat Juli vorgenommen und ergab damals einen Exportwert von 300 882 Franken, der im Monat September bereits 408 000 Franken erreichte. Es ist wohl anzunehmen, daß die effektiven Exporte an Nylongeweben die statistisch ausgewiesenen Ausfuhren noch um weniges übersteigen, weil kaum damit zu rechnen ist, daß alle Exporteure die Nylongewebe auch als solche auf der Zolldeklaration bezeichnen.

Auch die schweizerische Kundschaft sucht vermehrt Nylonstoffe. Diese in- und ausländische Nachfrage nach

dieser Art von Geweben half maßgebend mit, die Absatzkrise in der Seiden- und Rayonindustrie rascher zu überwinden, als dies in der Baumwollindustrie der Fall war. Der Großteil der Seidenwebereien hat denn auch die Nylonproduktion in sein Fabrikations-Programm aufgenommen und versucht, mit zahlreichen Handelsfirmen, sich an diesem «Nylon-Feuerchen» zu erwärmen und zu erholen.

Die ausländische Konkurrenz, insbesondere Englands, macht sich aber bereits stark bemerkbar. In gewissen Qualitäten ist denn auch ein harter Preiskampf entbrannt, der von den schweizerischen Lieferanten auf die Länge nur dann gewonnen werden kann, wenn die Garnproduzenten und insbesondere die Veredelungsindustrie mithelfen, die Konkurrenzfähigkeit schweizerischer Nylonstoffe zu erhalten, und zwar bevor es zu spät ist.

Exportförderung. — Die Exportförderung wird immer dann aktuell, wenn der Wettbewerb auf den ausländischen Märkten scharfe Formen annimmt, wie dies heute zum Teil der Fall ist. Es gibt wohl kein Land, das für den Export von Textilien nicht in irgendeiner Weise Exportförderungsmaßnahmen verwirklicht hat. Man glaubt, vor allem durch steuerliche Entlastungen das Zurückgedrängtwerden des Textilexportes durch die ausländische Konkurrenz aufhalten zu können. Dazu ist zu sagen, daß all diese Exportförderungsmaßnahmen, die teils an staatliche Subventionen grenzen, nicht viel nützen, wenn alle Länder die Startbedingungen für ihre Textilindustrie in ähnlicher Weise verbessern. Was dann übrigbleibt, ist die staatliche Intervention und damit die Abhängigkeit der Textilindustrie von staatlichen Entscheidungen und nicht zuletzt das Eingeständnis, ohne staatliche Hilfe nicht konkurrenzfähig zu sein.

Die Maßnahmen der westdeutschen Textilindustrie zur Verbilligung seiner Exporte werden in der Schweiz mit Besorgnis beobachtet. Der deutsche Exportanteil zum Beispiel an Seiden- und Rayongeweben beträgt nur zirka 10% der Gesamtproduktion, so daß eine Belastung der Inlandware zugunsten der Verbilligung des Exportes Möglichkeiten ergibt, denen die schweizerische Seiden- und Rayonindustrie mit ihrer wesentlich stärkeren Exportabhängigkeit von 70% nicht begegnen kann. Es ist in diesem Zusammenhang interessant festzustellen, daß es in Deutschland gelungen ist, auch die inlandorientierten Firmen davon zu überzeugen, daß eine Unterstützung des Exportes auch auf Kosten des Inlandpreises notwendig ist.

Handelsnachrichten

Internationale Seidenvereinigung. — Bei der am 14. Oktober 1952 nach Paris einberufenen Sitzung des leitenden Ausschusses der Internationalen Seidenvereinigung zeigte sich, daß diese als Nachfolgerin der ehemaligen Fédération de la Soie im Jahre 1949 gegründete Vereinigung nunmehr über eine gut eingespielte Organisation verfügt, welche die ihr zugewiesenen Aufgaben in zweckmäßiger Weise zu behandeln versteht. So konnten in einer Tagessitzung alle Fragen zur Erörterung gelangen, die auf der Tagesordnung standen, und darüber hinaus die persönliche Fühlungnahme der Vertreter von 12 Ländern, wozu auch die USA gehörten, gefördert werden. Aus der Schweiz waren außer dem Chef der Delegation, Herrn R. H. Stehli, noch drei Vertreter anwesend. Neben technischen Fragen, die aber an dieser Sitzung keine wesentliche Rolle spielten, hatte sich der Ausschuß als Hauptaufgabe die Propaganda zugunsten der Naturseide und ihrer Erzeugnisse gestellt. Alle der Vereinigung angehörenden Länder — es sind deren 21 — sind in dieser Beziehung tätig, wobei die aus Japan zur Verfügung gestellten Mittel mehr oder weniger zweckentsprechende Verwendung finden. Für die Verteilung der japanischen Gelder auf die einzelnen Länder sind die japanischen Ausfuhrzahlen von Grège maßgebend. Da auf diese Weise Länder mit keinem oder nur unbedeutendem mittelbarem Rohseidenverbrauch zu kurz kommen, so wird mit Zuschüssen aus einem gemeinsamen Fonds nachgeholfen. Es besteht nun Aussicht, daß der bisher von Japan an die Internationale Seidenvereinigung geleistete Beitrag eine wesentliche Erhöhung erfahren wird. Was die Schweiz, deren Leistungen auf dem Gebiet der Propaganda alle Anerkennung fanden, anbetrifft, so hat diese zunächst selbst ansehnliche Mittel aufgebracht. Sie ist, soll ihre Propaganda ungefähr im bisherigen Umfange weitergeführt werden, auf die Fortdauer der japanischen Unterstützung angewiesen.

Zur Erörterung stand in Paris auch die Abhaltung des Internationalen Seidenkongresses im Jahre 1953. Da aus naheliegenden Gründen auf die vor längerer Zeit ergangene Einladung Aegyptens verzichtet werden mußte und ein Kongreß in Japan einer späteren Zeit vorbehalten bleibt, so wurde die italienische Seidenindustrie gebeten, den Kongreß zu übernehmen. Sie hat sich dazu bereit erklärt, in der Meinung, daß dabei nicht die gesellschaftlichen Veranstaltungen, die immerhin für einen Seidenkongreß in einem gewissen Umfang unerläßlich sind, die Hauptrolle zu spielen hätten, sondern die praktische Arbeit, ein Wunsch, dem allgemein zugestimmt wurde. Dabei wurde aber erneut auf die propagandistische Wirkung eines Kongresses hingewiesen, auf die nicht verzichtet werden dürfe.

Zu längeren Erörterungen gab der schon am Londoner Seidenkongreß von den Delegationen verschiedener Länder ausgesprochene Wunsch Anlaß, es möchte sich die Seidenvereinigung zur Steigerung des Absatzes von Seidenwaren auch mit der Frage der Erhöhung des Lebensstandards befassen und entsprechende statistische und wissenschaftliche Arbeiten aufnehmen. Angesichts des immerhin bescheidenen Anteiles der Seide an den Kosten der Lebenshaltung beschränkte man sich vorerst auf die Bezeichnung einer Kommission, die die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit auch auf diesem Gebiete prüfen soll.

Mit großer Genugtuung nahm die Konferenz davon Kenntnis, daß das Krönungskleid der englischen Königin wiederum aus Seide verfertigt wird, wobei als Neuerung gemeldet wurde, daß der Stoff aus englischer Rohseide, die aus in England gezüchteten Kokons stamme, gewoben werde.

Am gemeinsamen Nachtessen nahm auch Maurice Schumann, Staatssekretär im Ministerium des Auswärtigen, teil. Als Abgeordneter von Lille weiß er über die Textilindustrie Bescheid, und seine schwungvolle Rede brachte, neben einem bei solchen Anlässen gebotenen Höhenflug, wertvolle Gedanken, die sich auf praktischem Boden bewegten. Es ist nur zu wünschen, daß seine Worte über die Notwendigkeit eines möglichst ungehinderten internationalen Warenaustausches auch von seinem eigenen Lande beherzigt werden. n.

Handelspolitische Bemerkungen. — Die Mitte Oktober beendeten Handelsvertragsverhandlungen mit *Finnland* führten zur Bestätigung der bereits letztes Jahr vereinbarten Kontingentslisten. Für Garne stehen wiederum 2 Millionen Franken, davon die Hälfte für Rayongarne, und für Gewebe 1,9 Millionen Franken zur Verfügung. Das Globalkontingent für Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Baumwoll- sowie Wollgewebe beträgt 1 050 000 Franken.

Die schweizerische Exportliste umfaßt Waren im Werte von 25 Millionen Franken jährlich. Da Finnland der Europäischen Zahlungsunion nicht angehört, kann dieses Exportprogramm nur abgewickelt werden, wenn genügend finnische Waren in die Schweiz eingeführt werden. Für das vom 1. Dezember 1952 bis zum 30. November 1953 laufende Vertragsjahr wurden unsere Importe aus Finnland ebenfalls auf 25 Millionen Franken veranschlagt. Verglichen mit früheren Jahren ist dies allerdings eine sehr optimistische Schätzung; sie dürfte von der Hoffnung genährt sein, wenigstens einen wesentlichen Teil der letztjährigen Importe, die die außerordentliche Höhe von 43,2 Millionen Franken betrugen, zu erreichen. Das letztjährige Ergebnis ist allerdings zu einem großen Teil auf die stark überhöhten Zellulosepreise zurückzuführen. Diese Preise sind in letzter Zeit bereits wieder stark zurückgegangen. Sodann müssen auch noch rund 4 Millionen Franken jährlich für Dienstleistungen und den Finanzverkehr reserviert werden, so daß die künftig eingehenden Clearingmittel im besten Falle für eine Freigabe der Vertragskontingente zu zwei Dritteln genügen würden. Wenn trotzdem mit einer bessern Ausnützung gerechnet werden darf, so deshalb, weil Finnland dank der letztjährigen Importe noch ein Clearingguthaben in der Schweiz im Betrage von rund 24 Millionen Franken besitzt. Es muß deshalb nicht mit einem plötzlichen, sondern nur mit einem langsamen Rückgang unserer Exporte nach Finnland gerechnet werden. Daß es unserer Verhandlungsdelegation gelungen ist, die bisherigen Textilkontingente beizubehalten, darf uns mit Genugtuung erfüllen; fehlt es doch nicht an Anstrengungen finnischerseits, die Einfuhr von «non essentials» zu beschränken. Zu diesem erfreulichen Resultat hat nicht zuletzt der große schweizerische Passivsaldo im Clearing beigetragen, denn bekanntlich hat in der Handelspolitik nicht der Gläubiger, sondern der Schuldner die Trümpfe in Händen.

In der Textilindustrie wurde wiederholt das Postulat vertreten, unsere Delegierten für Handelsverträge möchten ihr besonderes Interesse den neuen Staaten Südostasiens zuwenden und Handelsvertragsverhandlungen mit den kompetenten Behörden an Ort und Stelle führen. Der Bundesrat konnte sich diesem Begehren nicht verschließen und ordnete Fürsprech Schaffner für *Wirtschaftsbesprechungen mit Indonesien* nach Djakharta ab; diese konnten anfangs Oktober abgeschlossen werden. Der Delegation gehörte außerdem noch Dr. Stopper vom Vorort an, der zu allseitigem Bedauern seine auch für die Textilindustrie verdienstvolle Tätigkeit als Vorortsekretär mit einem leitenden Posten in der Privatindustrie vertauscht. Indonesien wünschte eine Anpassung der seit 1. Januar 1951 gültigen Warenlisten an die schwierige Devisenlage, durch die es infolge der sinkenden Erlöse seiner Rohstoffexporte geraten war. Es gelang der Verhandlungsdelegation jedoch, auch für Textilien wiederum Kontingente zu vereinbaren, die jedoch gegenüber früher etwas gekürzt werden mußten. Das Gewebekontingent von 3 Millionen Franken ist aber immer noch zweieinhalbmal größer als die durchschnittliche Ausfuhr seit dem 1. Januar 1951. Für eine Expansion der Gewebeexporte nach Indonesien bleibt somit noch genügend Raum. Leider gelang es nicht, durch bilaterale Verhandlungen die im höchsten Grade diskriminierende indonesische Einfuhrregelung zu unseren Gunsten abzuändern. Produktionsmittel und Konsumgüter billigster Qualität können nämlich zum offiziellen Kurs eingeführt werden, während Gewebe teurerer Art nur gegen ein Kursaufgeld von 100% zum Import zugelassen sind. Die Einfuhr von Seidengeweben ist überhaupt verboten. Indonesische Importeure gaben allerdings der Ueberzeugung Ausdruck, daß die schweizerischen Textilien, die bisher nur von der Oberschicht gekauft werden konnten, trotz dieser Verteuerung immer noch abgesetzt werden könnten. Im übrigen wurde festgestellt, daß die schweizerischen Exporteure vielfach ungenügend in Indonesien vertreten sind. Vor allem die holländischen Vertreterfirmen bemühten sich in erster Linie um den Absatz holländischer Erzeugnisse, während den schweizerischen Textilien oft nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt werde. Es empfehle sich deshalb, vorwiegend Schweizer mit Vertretungen in Indonesien zu betrauen. ug.

Schweizerische Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben

	Totalausfuhr laut Statistik des Spezialhandels		dav. Ausfuhr i. Transiteigenveredlungsverkehr	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1951:	36 060	105 972	1 127	7 857
1952:				
1. Quartal	7 957	26 187	311	3 206
2. Quartal	6 779	22 717	444	3 871
3. Quartal	6 209	20 733	171	817

Der Export von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben ging auch im Berichtsquartal, allerdings vorwiegend einer Saisonerscheinung folgend, wiederum um 2 Millionen Fr. zurück.

Die Ausfuhr von *Seidengeweben* sank gegenüber dem Vorquartal um fast 3 Millionen Fr. auf 5,0 Millionen Fr. Der Rückgang bezieht sich jedoch ausschließlich auf in der Schweiz veredelte Honangewebe, die jeweilen vorwiegend im Frühjahr ausgeliefert werden. Der Auslandsabsatz von in der Schweiz gewobenen Seidenstoffen konnte hingegen leicht auf 4,3 Millionen Fr. erhöht werden; er liegt nur wenig unter der entsprechenden Zahl des Vorjahres. Die von den Firmen gemachten Erfahrungen, wonach sich der Verkauf modischer Gewebe wieder belebt hat, wird somit auch durch die Statistik bestätigt.

Der Export von *Rayongeweben* konnte ebenfalls erhöht werden. Er stieg gegenüber dem Vorquartal um 1,5 Millionen auf 10,9 Millionen Fr., ohne Berücksichtigung der Cordgewebe für die Pneufabrikation. Gegenüber den früheren Quartalen konnten diesmal die *Nylongewebe* erstmals statistisch erfaßt werden. Deren Ausfuhr betrug im Berichtsquartal 1 Million Fr. Die Exporte von *Zellwollgeweben* waren weiterhin rückläufig und erreichten nur noch den Betrag von 2,5 Millionen Fr.

Zusammenfassend darf festgestellt werden, daß die für die Beschäftigung der Seidenstoffwebereien ausschlaggebenden Gewebeexporte sich wieder etwas erholt haben. Aus der Entwicklung des Ordereinganges kann eine weitere Besserung erwartet werden.

Im 3. Quartal 1952 ist wiederum Schweden mit 3,6 Millionen Fr. an die Spitze der *Absatzländer* von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben gerückt. Die Umsätze mit diesem Lande konnten im Vergleich zum Vorjahre durchaus gehalten werden, ganz im Gegensatz zu Belgien, wo sich der stetige Rückgang unserer Ausfuhr, bedingt durch die scharfe ausländische Konkurrenz, auch im Berichtsquartal fortsetzte. Unsere Ausfuhr nach Belgien belief sich im 3. Quartal 1952 auf 2,7 Millionen Franken, das heißt auf nur 9,1 Millionen Franken in den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres, gegenüber 15,6 Millionen Franken im gleichen Vorjahreszeitraum. Die Gewebeexporte nach Deutschland hatten im 3. Quartal nicht das gleiche Gewicht wie im 1. Halbjahr, da die Honanlieferungen aus Saisongründen stark zurückgingen. Rückläufig sind mit 1,6 Millionen Franken auch die Exporte nach Großbritannien, was infolge der Einfuhrbeschränkungen nicht verwunderlich ist. Gegenüber dem Vorjahr beträgt die Einbuße hier mehr als ein Drittel. Angesichts der drastischen Einfuhrbeschränkungen ist Australien als Großabnehmer von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben weitgehend verloren. Im Berichtsquartal wird noch eine Ausfuhr von 0,9 Millionen Fr. und in den ersten 9 Monaten 1952 eine solche von 3,7 Millionen Fr. gegenüber 6,2 Millionen Fr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres verzeichnet. Erfreulicherweise belebte sich der Absatz nach den Vereinigten Staaten und nach Dänemark sowie nach verschiedenen andern Ländern. ug.

Schweizerische Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben

	Totaleinfuhr laut Statistik des Spezialhandels		Transitveredlungsverkehr		In der Schweiz verzollte Einfuhr	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1951:	4 704	24 367	1 896	8 586	2 808	15 786
1952:						
1. Quartal	1 166	6 172	445	2 170	721	4 002
2. Quartal	880	4 629	284	1 181	596	3 448
3. Quartal	1 048	5 504	423	1 763	625	3 741

Gegen den Herbst hin machte sich wieder eine leichte Belebung der Einfuhr bemerkbar, vor allem im Transit-Eigenveredlungsverkehr.

Die Einfuhr von *Seidengeweben* nahm im Berichtsquartal um 103 q auf 369 q im Werte von 2,5 Millionen Franken zu. Die Lieferungen für das Inland blieben sich gleich. Die verzollte Einfuhr von *Rayongeweben* ging leicht auf 330 q zurück; darin sind 106 q *Nylongewebe* im Werte von 788 000 Fr. inbegriffen. Ein- und Ausfuhr dieser Gewebe halten sich ungefähr die Waage. Die Importe von *Zellwollgeweben* haben ebenfalls leicht zugenommen. Unter den *Bezugsländern* sind wie gewohnt China, Frankreich und die USA sowie neuerdings wieder Japan als die wichtigsten zu erwähnen.

Die Einfuhr hat sich somit weitgehend stabilisiert, wenn auch auf einem höheren Niveau als in der Vorkoreazeit. Angesichts der etwas besseren Exportaussichten braucht sie zu keiner Beunruhigung Anlaß zu geben. Die heutige Einfuhr beträgt schätzungsweise 11 Prozent vom Gesamtumsatz der Seidenstoffwebereien. Dieser Anteil ist, verglichen mit anderen Staaten, relativ hoch. Die entsprechenden Zahlen betragen für Deutschland beispielsweise nur 3 Prozent. ug.

Außenhandel in Wolltextilien. — EN. Die Einfuhr von Wollfabrikaten während der ersten 9 Monate dieses Jahres ist im Vergleich zu den stark übersetzten Importen des gleichen Zeitabschnittes des Vorjahres zum Teil erheblich zurückgegangen. Diese Rückbildung war im Hinblick auf die besonders in Stapelartikeln immer noch umfangreichen Lager von Handel und Konfektion zu erwarten, denn selbstverständlich wurden auch im Ausland vorläufig weniger große Aufträge placiert.

Einfuhr von Wollfabrikaten vom Januar bis September

	1952		1951	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Wollgarne	5 023	8 569	15 615	40 159
davon Streichgarne	1 244	1 061	2 800	3 490
Kammgarne	2 691	5 396	10 800	31 584
Handstrickgarne	925	1 811	1 811	4 702
Wollgewebe	8 607	26 972	19 209	62 600
davon schwere der Pos. 474	5 112	15 326	12 548	38 073
leichte der Pos. 475b	2 932	10 218	5 812	22 223
Wollteppiche	11 123	17 313	14 781	23 940
Filzwaren	1 160	4 249	1 327	4 889

Mit Ausnahme der Filzwaren ist in allen Positionsgruppen, auch gegenüber der Einfuhr der ersten 9 Monate des Jahres 1950, eine Verminderung festzustellen; verhältnismäßig am stärksten zurückgegangen sind die Garnimporte, insbesondere diejenigen von Kammgarnen für Industriezwecke.

Die Ausfuhr konnte unter großen Anstrengungen ungefähr auf der Höhe der Exporte der ersten 9 Monate des Jahres 1950 gehalten werden; im Vergleich zu den Vorjahresexporten, die allerdings zufolge verschiedener handelspolitischer Hemmnisse bei weitem nicht den Geschäftsmöglichkeiten entsprachen, ist eine Erhöhung eingetreten, vor allem bei den Kammgarnexporten. Es konnten die Kammgarneinfuhren in die Schweiz mehr als ausgeglichen werden, indem die Ausfuhr mehr als das Dreifache der Einfuhr der entsprechenden Positionen ausmacht.

Ausfuhr von Wollerzeugnissen vom Januar bis September

	1952		1951	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Wollgarne	9 459	20 566	5 645	15 762
davon Streichgarne	104	258	160	348
Kammgarne	8 175	17 148	4 463	12 188
Handstrickgarne	968	2 503	964	3 006
Wollgewebe	3 516	14 609	3 346	17 241
davon schwere der Pos. 474	1 488	5 449	1 160	5 722
leichte der Pos 475b	1 832	7 818	2 029	10 291
Wollteppiche	458	835	809	1 328
Filzwaren	643	2 327	621	1 670

Die größten Exporte gingen nach Westdeutschland. Nur dank der relativ günstigen Exportmöglichkeiten nach diesem Absatzgebiet ist die Gesamtausfuhr nicht stark gesunken.

Aus aller Welt

Ausfuhr- und Rohstoffprobleme der italienischen Seidenwebereien

Seit den Sommermonaten zeichnen sich auch für die italienischen Seidenwebereien bessere Geschäftsmöglichkeiten ab. Die italienischen Stoffe werden, so argumentiert man in Como, auf Grund der überlegenen Färbe-, Druck- und Appreturtechnik denen der Konkurrenz immer gern vorgezogen, sofern nur Preisgleichheit besteht. Die Weber verlangen von der Regierung, daß endlich die vom Ministerrat bereits beschlossenen Bestimmungen über das «drawback» (Exportrückvergütung) in Kraft gesetzt werden. Verschiedene Fabrikanten haben, wie man hört, im Vertrauen auf diese Bestimmungen bereits Abschlüsse zu Preisen, die leicht unter den Selbstkosten liegen, getätigt, sehen aber nun ihren Mut und ihre Initiative durch die Saumseligkeit der Regierung bitter getäuscht. Eine Rücksichtnahme der amtlichen Stellen auf Konkurrenzländer sei gänzlich unangebracht, da ausländische Erzeuger vielfach zu Preisen verkaufen, die sie kalkulatorisch bestimmt nicht rechtfertigen könnten. Es wird insbesondere auf Frankreich verwiesen, das alle Ausgangsmaterialien im Ausland kaufen müsse und dessen Produktionskosten gleich hoch wie die italienischen seien. Auch die schweizerischen Weber könnten den italienischen wirksam Konkurrenz machen, obwohl ihre Erzeugungskosten sogar noch höher seien. Besonders kennzeichnend sei das Beispiel Japans, das Fertigwaren zu Preisen verkaufe, die nicht einmal die Kosten des verwendeten Rohmaterials deckten, wenn dieses zu Preisen kalkuliert wird, zu denen japanische Rohseide exportiert wird. Die italienischen Artikel lägen mit über 2000 Lire pro Kilo über den Preisen ausländischer Angebote.

Besonders beklagt wird der absolut einseitige Schutz, den das italienische Landwirtschaftsministerium den Seidenraupenzüchtern angedeihen läßt. Die Seidenweber würden es begrüßen, wenn geeignete Maßnahmen zur Verhinderung der Spekulation getroffen würden, oder sie beim Export die Differenz zwischen den in- und ausländischen Rohseidennotierungen rückvergütet erhielten. Dazu tauchen Besorgnisse auf, wie bei einem Anhalten der besseren Absatzchancen für Seidenstoffe der Rohseidenbedarf gedeckt werden kann. Während die Webereien bei erhöhter Nachfrage ohne weiteres ihre Erzeugung steigern können, ist die italienische Seidenraupenzucht infolge

ihrer Bezogenheit auf die agrarwirtschaftliche Entwicklung dazu nur sehr unvollkommen in der Lage. Daraus folgern die Seidenindustriellen die Opportunität, sich wenigstens für den Export mit asiatischen Rohseidenprovenienzen einzudecken, ein Bestreben, dem die Züchter zähen Widerstand entgegensetzen. Sollte dieser fortgesetzt werden, so wollen die Seidenweber zum Gegenangriff übergehen und eine Kontrolle der Ausfuhren und Preise von Seidengarnen fordern. Jeder Schutz für die Seidenerzeuger, der über den normalen Zollschutz hinausgeht, würde nicht nur eine ernste Beeinträchtigung der Interessen der Seidenindustrie bedeuten, sondern würde auch in offenem Gegensatz zu der von der italienischen Regierung befolgten Liberalisierungspolitik stehen. Ein besonders scharfer Kritiker behauptete kürzlich sogar, daß die Krise der italienischen Seidenwebereien das Ergebnis einer verfehlten agrarisch-industriellen Produktionspolitik, mangelnder Voraussicht und des Fehlens einer rechtzeitigen Beschäftigung der verantwortlichen Regierungsorgane mit diesem Problemkreis sei. Dr. E. J.

Textilindustrie in Westdeutschland befestigt

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Herbstgeschäft unter besseren Vorzeichen

Erwartungsgemäß ist die Erzeugung der westdeutschen Textilindustrie weiter gewachsen. Der Index der arbeitstäglichen Produktion (1936 = 100) stieg auf rund 111 im August nach 106 im Juli. Der Rückstand gegenüber dem Vorjahr hat sich erheblich verringert. Der seit dem Spätherbst 1951 fast ununterbrochene Rücklauf ist zunächst einmal beendet. Zahlreiche Anzeichen deuten darauf hin, daß das diesjährige Herbstgeschäft in den meisten Zweigen einen befriedigenden bis guten Verlauf nehmen wird: die Vorratpolster in Industrie und Handel sind in der Regel zu dünn geworden; die von den Rohstoffmärkten gestützten Warenpreise sind beständig oder neigen zur Festigkeit; das gilt selbst für die Baumwollindustrie, die bis tief in den Sommer hinein unter schwerem Preisdruck zu leiden hatte; die Notverkäufe schwacher Unternehmen üben keinen entscheidenden Einfluß mehr aus; der Handel, der in diesem Jahre im Wetter einen besseren Verbündeten hatte als 1951, deckt die Wintersortimente mit größerer Bereitschaft ein; der Auftragseingang in den Spinnereien und Webereien überschreitet seit Juni wieder die Produktion; kurz, das Herbstgeschäft der Textilindustrie steht unter günstigeren Zeichen denn im vorigen Jahr, als die ständig wachsenden Lager an den Betriebsmitteln zehrten, die Liquidität einengten oder gar zerstörten, und im scharfen Wettbewerb des Käufermarktes einen beängstigenden Verkaufsdruck ausübten.

Fast alle Gespinste begünstigt

Die Belebung der westdeutschen Textilindustrie hat sich in fast allen Zweigen fortgesetzt. Die Gesamtproduktion an Garnen und Zwirnen (38 474 t) blieb im August zwar hinter dem Vormonat um rund 5 % zurück, aber diese Abnahme beruht (abgesehen von dem um einen Arbeitstag kürzeren Zeitraum) fast restlos auf dem jahreszeitlich starken Rückgang der Hanf- und Hartfaserspinnerei, die ungefähr ein Drittel einbüßte, nachdem sie vorher einen überdurchschnittlich hohen Stand erklommen hatte. *Arbeitstäglich* haben fast alle übrigen Branchen der Spinnerei und Zwirnerei erneut angezogen, am meisten die einstufigen Zwirnereien (fast 40 %). Den Monatsdurchschnitt 1950 haben erstmalig erreicht oder wiederum überschritten: die gröberen Baumwollgarne, die Streichgarne, die Flachs- und Ramiegarne, die Jutegarne und die wollenen Handstrickgarne, nicht zu reden von den Kammgarnen, die sogar das hohe Monatsmittel 1951 erneut überboten haben.

Gespinstverarbeitung fast so hoch wie Gespinsterzeugung

Die Gruppe der Gespinstverarbeitung (Webereien, Wirkereien, Strickereien, Flechtereien usw.) konnte im August die *arbeitstägliche* Erzeugung erneut etwas erhöhen, den Monatsdurchschnitt 1950 wiederum überschreiten und sich zum erstenmal (mit 38 270 t Gespinsteinsatz) der gesamten Garn- und Zwirnerzeugung nähern; das deutet darauf hin, daß die Vorräte an «Rohstoffen» in den Webereien usw. so knapp wie möglich gehalten werden, oder daß sich die Spinner bemühen, die Garnerzeugung nicht wieder über das Ziel hinausschießen zu lassen. Vielleicht sind beide Motive nebeneinander wirksam.

Zellwolle weiter befestigt

In der Chemiefaserindustrie ist diese Belebung der Industriewirtschaft naturgemäß verspürt worden. Die Zellwollindustrie hat ihren vom Tiefstand im April (4053 t) begonnenen Wiederaufstieg fortgesetzt, ohne im August (6924 t) schon entfernt die Erzeugung von 1950 (Monatsdurchschnitt 9387 t) wieder zu erreichen; die *arbeitstägliche* Produktion stieg um rund 7 %, die der Kunstseidenindustrie (3220 t) verhielt mit einer kleinen Zunahme bei etwa 80 % des Durchschnittsstandes von 1950. Die Chemiefaserindustrie ist offensichtlich bestrebt, ihre Erzeugung dem Verbrauch anzupassen, um sich nicht erneut dem Druck der Vorräte auszusetzen.

Vorräte — eine Steuerfrage

Die westdeutsche Textilindustrie ist recht vorsichtig geworden, sowohl in der Beurteilung des wirtschaftlichen Ablaufs wie in der praktischen Betriebspolitik. Weite Kreise vertreten die Meinung, die Belebung sei kein Zeichen einer neuen Konjunktur, sondern lediglich saisonbedingt. Sie werden von Konjunkturinstituten in dieser Auffassung bestärkt. Danach trifft man seine Maßnahmen. Die Bestände werden in allen Stufen trotz der Dispositionsbereitschaft auf ein möglichst knappes Maß beschränkt. Schon der Steuerfiskus zwingt dazu. «Wir möchten wohl, aber wir können nicht.» Die öffentlichen Abgaben lassen keine Vorratspolster alter Art mehr zu. Nachfragestöße werden dadurch unvermeidbar. Das birgt die Gefahr wirtschaftlicher Starrheiten, weil solche Stöße nicht genügend abgefangen werden können. Diese Gefahr wird jedoch lieber in den Kauf genommen als ein Lagervorrat, der die Flüssigkeit noch mehr verringert, als es der Steuerdruck ohnehin schon tut. Die Frage ist, ob der Steuerfiskus ohne Auftrag und gegen seinen Willen nicht schon zum Steuermann der Wirtschaft geworden ist.

Die Entwicklung im Baumwollsektor

Eine überaus charakteristische Gestaltung kennzeichnet die Entwicklung im internationalen Baumwollsektor: Während im allgemeinen die europäische Produktion zurückgeht, zeigt sie außerhalb Europas eine beachtliche Zunahme. Besonders auf die Fabrikation von Baumwollgarnen abgestellt, läßt sich diese Entwicklung dahin charakterisieren, daß sich die Folgen der außereuropäischen Industrialisierung immer deutlicher abzuzeichnen beginnen. Die zollmäßig geschützten jungen Industrien erweisen sich, auf den Inlandmarkt angewiesen, krisenstärker als die alten exportbedingten europäischen Industrien. Daher das Aufblühen der einschlägigen Fabrikation in

Süd- und Mittelamerika, in Südafrika und in Asien. Auch wenn alle diese im einzelnen geringe Bedeutung haben mögen, so ergeben sie zusammen doch jenen Faktor, der nicht zuletzt heute zur rückgängigen Produktion in Europa führt.

Davon abgesehen aber schieben sich zwei asiatische Länder andauernd vor in der Weltrangliste, zwei Länder, deren Bedeutung für den internationalen Markt schon immer zugegen war: Indien, auf dessen Bedarfsdeckung einst viele europäische Industrien, vor allem die Großbritanniens, ihre Weltgeltung aufbauten, und das heute importunabhängig und umgekehrt selbst exportbedeutend geworden ist. Zum zweiten: Japan, das in schnellem Vorstoß von seiner Bedeutungslosigkeit nach dem Kriege nun wieder zur weltmarktbeunruhigenden Stellung von einst zurückgefunden hat. Hierüber unterrichtet nachstehende Uebersicht über das erste Halbjahr am deutlichsten:

Erzeugung von Baumwollgarnen

	1952	1951	1950
	(in 1000 Tonnen)		
Indien	313,1	285,2	277,7
Japan	173,4	158,8	102,4
Großbritannien	141,3	195,7	194,6
Westdeutschland	139,1	161,3	135,5
Frankreich	136,7	139,5	129,9
Belgien	41,0	56,2	46,1
Kanada	33,1	54,2	48,3

Es ergibt sich sonach, daß Indien im laufenden Jahre eine Zunahme um 9,8% und Japan um 9,2% zeigen, während alle andern angeführten Länder stark zurückgefallen sind, Großbritannien sogar um 27,7 % und Westdeutschland um 13,7%, das aufstrebende Kanada fast um 39%. Alle diese Länder haben nicht nur die vorjährige Besserung eingebüßt, sondern sind ausnahmslos unter den Stand von 1950 gesunken, wogegen Indien und Japan diesen kräftig überschritten haben.

Aehnliches gilt, wie die folgende Aufstellung (ebenfalls für das erste Halbjahr) erkennen läßt, auch für die

Erzeugung von Baumwollgeweben

	1952	1951	1950
	(Millionen Meter)		
Indien	2002	1848	1743
Großbritannien	846	1018	979
Kanada	106	142	147
	(1000 Tonnen)		
Westdeutschland	95,9	108,8	88,9
Frankreich	92,1	85,2	89,8
Belgien	30,5	44,7	32,2
	(Millionen Quadratmeter)		
Japan	944,1	879,9	597,5

Hier ist es nebst Indien und Japan auch noch Frankreich, das eine Erzeugungszunahme aufweist, nachdem es allerdings im vorangegangenen Jahr einen Rückschlag aufgewiesen hatte. Indiens Produktion besserte sich um 8,3%, gegenüber 1950 sogar um 14,9%. Bei Japan erreicht die Steigerung 7,3%, gegenüber 1950 aber 58%, und es sei daran erinnert, daß Japan wieder zum ersten Baumwollgewebelieferanten der Welt aufgestiegen ist. Um so eindrucksvoller ist daher das neuerliche Absinken des einstigen Beherrschers des Weltmarktes, Großbritanniens, das den Stand von 1950 um mehr als 13% unterschritten hat. lst.

In der größten Baumwollspinnerei Amerikas

Rund 50 Prozent der Weltbaumwollproduktion werden in den USA geerntet und verarbeitet. Trotz scharfer Konkurrenz durch Nylon, Rayon und andere synthetische Fasern deckt die Baumwolle mehr als die Hälfte des gesamten Textilbedarfes der USA.

Die Zeit, da die Baumwolle als absoluter Herrscher den amerikanischen Wirtschaftsmarkt regierte, ist zwar vorbei, aber auch heute noch ist ihre Bedeutung im amerikanischen Wirtschaftsleben weitaus größer, als man im allgemeinen anzunehmen geneigt ist. Keine andere Ernte in den Vereinigten Staaten beeinflußt das Leben so vieler Menschen in einem solchen Ausmaße wie gerade die Baumwollernte, denn eine ganze Reihe der wichtigsten und größten Industriezweige ist vollständig von ihr abhängig oder beruht zumindest zum Großteil auf der Nutzung und Verwendung dieses Rohstoffes.

Die Anbaugebiete für Baumwolle in den USA erstrecken sich in einem breiten Gürtel — dem berühmten «Baumwollgürtel» — im Süden des Landes, von Virginia bis nach Texas, und ziehen sich nordwärts, am Mississippi entlang, bis zum Staate Illinois hin. Innerhalb dieses Gebietes befinden sich auch die meisten der amerikanischen baumwollverarbeitenden Werke, deren größtes — in seiner Art ist es gleichzeitig auch das größte der Welt— die Baumwollspinnerei «Dan River Mills», in Danville, Virginia, liegt.

Die Dan River Mills gehören zu den wenigen Werken, in denen all die vielfältigen Produktionsphasen, die einen Ballen Rohbaumwolle in fertige Meterware verwandeln, in einem großen Herstellungsprozeß zusammengefaßt sind. Das Ausmaß des Werkes wird dieser großen Aufgabe gerecht: auf einem riesigen Fabrikgelände reihen sich in fast unübersehbarer Folge die verschiedensten Verwaltungsgebäude, Fabrikhallen und Lagerräume aneinander. Rund 12 000 Arbeiter und Angestellte sind in dieser «Fabrikstadt» beschäftigt. Weithin ist das Stampfen und Dröhnen der riesigen Maschinen zu hören, die wahre Wunderwerke moderner technischer Vollkommenheit sind.

In großen Fünf-Zentner-Ballen trifft die Rohbaumwolle im Güterbahnhof des Werkes ein. Mit der Einlieferung in die großen Prüfhallen beginnt jener langwierige Prozeß, in dessen Verlauf sich die festgepreßte, schmutzig-graue Rohbaumwolle in ein Stück weichen, blütenweißen Stoffes verwandelt. Die Prüfer, deren Aufgabe darin besteht, die angelieferte Ware auf ihre Qualität hin zu untersuchen, verfügen über die für einen Laien unbegreifliche Gabe, allein nach der Art, wie sich ein Stückchen roher Baumwolle zwischen den Fingern «brechen» läßt, die Durchschnittslänge der Baumwollfasern in den Ballen beurteilen zu können. Auch Farbe und Menge des Abfalls spielen bei der Qualitätsschätzung durch die Spezialprüfer eine wichtige Rolle.

Mit dem aufgedruckten Vermerk über die Qualitätsstufe tritt der Baumwollballen in die nächste Bearbeitungsphase ein, bei der die verschiedenen Baumwollarten je nach Art der beabsichtigten Weiterverarbeitung gemischt, aufgelockert, gereinigt und schließlich zu losen Strängen gewunden werden.

Wirklich faszinierend ist der nächste Schritt: Die losen Stränge werden in die vordere Oeffnung des sogenannten Krempelkamms eingeleitet, und als weiche, fingerdicke Lunten, deren Fasern mit erstaunlicher Präzision parallel «gekämmt» sind, verlassen sie die Maschine am anderen Ende. Nachdem in einem weiteren Behandlungsprozeß diese Lunten ausgezogen und mit anderen zusammengewickelt sind, werden die allzukurzen Fasern durch nochmaliges Auskämmen beseitigt, und dann erst beginnt das eigentliche Spinnen des Garns. Das fertige Garn wird schließlich auf große perforierte Metallzylinder — die sogenannten Weberbäume — aufgerollt und eingefärbt. Die Herstellung des Baumwollfadens ist an diesem Punkte beendet, und nun beginnt das Weben der Stoffe.

Aber auch dann, wenn das fertige Stück vom Webstuhl genommen wird, ist der Bearbeitungsprozeß noch nicht abgeschlossen. Noch muß der Stoff, je nach Art und Gattung, verschiedene Stationen passieren. Verpackt und zu großen Stapeln aufgeschichtet warten dann die Stoffe, die vor kaum einer Woche noch als rohe Baumwollballen das Werk erreicht hatten, auf ihren Abtransport, um in der Kleider- und Wäscheindustrie Verwendung zu finden.

Tic.

Industrielle Nachrichten

Schweiz — Gesamtarbeitsvertrag der Seidenstoffweberei. — Dieser Gesamtarbeitsvertrag, der am 1. Januar 1952 mit einigen Abänderungen wiederum für ein weiteres Jahr in Kraft gesetzt worden war, hätte auf Jahresende gekündigt werden können. Weder die Gewerkschaften noch die Fabrikanten haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, so daß der Vertrag unverändert für das Jahr 1953 weitergilt. Besprechungen mit den Gewerkschaften über eine Anpassung der Teuerungszulagen und über die Neuregelung der Ferienbestimmungen nach Annahme des zürcherischen Feriengesetzes sind im Gange. Es ist erfreulich festzustellen, daß dieses Verständigungswerk nach übereinstimmender Auffassung von beiden Seiten in bisheriger Weise fortgeführt werden soll. ug.

Belebung in der Vorarlberger Textilindustrie. — Seit einigen Wochen verzeichnet die Textilindustrie im österreichischen Bundeslande Vorarlberg einen neuen Aufschwung, der auf alle Zweige übergegriffen hat. Insbesondere haben die Exporte, die zum größten Teil auf der Dornbirner Textilmesse angebahnt wurden, einen erheblichen Umfang angenommen. Guten Absatz finden derzeit Hemdenpopeline und bedruckte Kleiderstoffe in Deutschland, England und seinen Kolonien, Frankreich und im Saarland, erstmals auch in Italien und Jugoslawien. Auch buntgewebte Zellwollstoffe werden nach dem Ausland verkauft. Die Stickereien sind mit Auslandsaufträgen geradezu überhäuft.

Westdeutschland — Die westdeutsche Textilhilfsmittelindustrie hat sich in den letzten Jahren neu erholt und fortentwickelt, konnte aber bei der schnellen Entwicklung der Textilproduktion zeitweise kaum Schritt halten mit ihr, da der Bedarf an Textilhilfsmitteln entsprechend zugenommen hat.

Die Produktion von Textilhilfsmitteln hat inzwischen den Anschluß an die Textilindustrie gefunden, so daß der Bedarf ohne Schwierigkeiten gedeckt werden kann. Darüber hinaus ist zum Teil sogar bereits eine gewisse Ueberproduktion zu verzeichnen, da verschiedene Firmen aus dem Ostgebiet ihre Betriebe nach dem Bundesgebiet verlegt haben.

Bemerkenswert ist, daß die westdeutsche Textilhilfsmittelindustrie ihre Position auf den Auslandsmärkten zum Teil wieder zurückgewinnen und im Ausfuhrgeschäft wieder rund zwei Drittel des Vorkriegsstandes erreichen konnte. Mit dazu beigetragen haben verschiedene Neuentwicklungen, die insbesondere auf dem Gebiete der knitterfreien und waschbeständigen Ausrüstung von Baumwoll- und Kunstfaserstoffen erzielt worden sind und auch im Ausland Beachtung gefunden haben.

Im übrigen aber hat diese Industrie durch die Zonenaufteilung und Abschnürung der Ostgebiete erhebliche Teile ihrer früheren Absatzgebiete eingebüßt. Im neuen Handelsvertrag mit Ungarn ist es erstmalig gelungen, den Kontakt mit den dortigen Gebieten wieder herzustellen und ein Kontingent von Textilhilfsmitteln auf dem dortigen Markt unterzubringen. A. Kg

Die argentinische Textilindustrie. — Seit dem zweiten Weltkrieg haben sich in vielen südamerikanischen Ländern durch die Industrialisierung, insbesondere auf dem Gebiete der Textilindustrie, tiefgehende wirtschaftliche Wandlungen vollzogen, die auch den Außenhandel dieser Länder stark beeinflussen. Ein in der deutschen Textilindustrie verbreiteter Bericht weist in dieser Hinsicht besonders auf Argentinien hin. So vermehrte sich die Bevölkerung dieses Landes seit 1939 durch natürlichen Zuwachs und Einwanderung um fast 3,5 Millionen Menschen. Außerdem ist für die heutige Einwohnerzahl von rund 18 Millionen eine starke Steigerung der Kaufkraft der Massen als Folge der neuen Sozialgesetze der Regierung Peron festzustellen. Infolgedessen stieg der Textilkonsum stark an. Die steigende Nachfrage nach Textilien macht die Industrialisierung auf diesem Gebiet verständlich, um so mehr, als zwei bedeutende Textilrohstoffe, nämlich Wolle und Baumwolle, im Lande selbst erzeugt werden.

Infolge zahlreicher Neugründungen und Betriebserweiterungen konnte sich die Textilindustrie in den letzten Jahren hinsichtlich der Arbeiterzahl zur zweitgrößten Industriegruppe des Landes nach der Nahrungsmittelindustrie entwickeln. Im April 1951 waren gemäß der offiziellen Statistik in der gesamten argentinischen Industrie 943 700 Arbeiter beschäftigt. Auf die Textilindustrie entfielen 184 800 Personen. Von zuverlässiger Seite wird die gesamte Textilarbeiterschaft gegenwärtig jedoch auf rund 250 000 geschätzt. Die letzten Jahre waren für die Textilindustrie ganz allgemein eine Epoche ungeheuren Aufschwunges. Der Nachholbedarf führte dazu, daß den Fabrikanten die Ware förmlich aus der Hand gerissen wurde. Der Einzel- und der Großhandel waren froh, Ware zu bekommen, Ware um jeden Preis, auch wenn diese qualitativ nicht ganz wunschgemäß ausgefallen war. Für viele Artikel gab es einen förmlichen «Warenhunger», verursacht durch die von der Regierung wegen Devisenmangel und zum Schutz der eigenen Industrie erlassenen Einfuhrbeschränkungen.

Der Umschwung der wirtschaftlichen Lage in den ersten drei Monaten dieses Jahres brachte fast für alle Textilien eine ausgesprochene Absatzkrise. Die meisten Fabriken verfügen daher heute über große Lagerbestände, die nur zum Teil verkäuflich sind. Die Folge ist ein Nachgeben der Preise und die Einführung von Kurzarbeit sowie Entlassungen. Die Mitte März 1952 von der Regierung verfügte Preis-Stabilisierung ist daher von diesem Gesichtspunkt aus für viele Artikel bereits überholt. Die Kundschaft, die noch vor zwei Jahren nicht wagte, ihrem Fabrikanten eine Reklamation zu unterbreiten aus Angst, sie würde von ihm nicht mehr beliefert werden, reklamiert heute jeden Web- und Farbfehler, und das sind im allgemeinen nicht wenige, da die Arbeiter zur Zeit der Hochkonjunktur sehr nachlässig geworden waren. Auch völlig fehlerfreie Partien gehen heute an die Fabriken zurück, weil der Handel sie nicht bezahlen kann, denn er sitzt selbst auf großen Vorräten und hat viele Außenstände. Und der Fabrikant geht heute auf jede Reklamation ein aus Angst, er könnte einen Kunden verlieren.

Solange die Geschäfte der neuen Textilbetriebe glänzend gingen, konnte die Kostengestaltung, vor allem hohe Unkosten, hohe Löhne und die rückläufige Arbeitsleistung, weitgehend vernachlässigt werden. Als nunmehr Ende 1951 General Peron Gewerkschaften und Unternehmer beauftragte, gemeinsam Vorschläge zur Stabilisierung von Löhnen und Preisen auszuarbeiten, um die beginnende Krise zu überwinden, wurden von den Unternehmern erstmals energisch eine Steigerung der individuellen Arbeitsleistung gefordert. Nach Auffassung der Industrie sei die Entwicklung der Sozialgesetzgebung in mancher Hinsicht etwas zu schnell erfolgt, so daß die moralische Entwicklung der Arbeiterschaft ihr nicht habe folgen können. Anders sei es nicht zu erklären, daß in der Textilindustrie

die individuelle Leistung des Arbeiters in den letzten Jahren ständig zurückgegangen sei, und daß diese heute um 40—60 % niedriger sei als der europäische Durchschnitt. In dieser Hinsicht muß noch eine große erzieherische Arbeit gemeinsam von Staat, Gewerkschaften und Betrieben geleistet werden. Nachdem General Peron bei der Ankündigung seines großen «Austerity-Programmes» Mitte Februar erstmals auch von der Arbeiterschaft Opfer gefordert hat, hofft man in Unternehmerkreisen, daß bald die Grundlage für eine solche Zusammenarbeit gefunden werden könne.

Die Gründung der ersten Rayon-Weberei in Argentinien im Jahre 1925 wurde seinerzeit mit großer Skepsis betrachtet, da es für diesen Industriezweig keinerlei Schutzzölle gab. Doch sehr bald gesellten sich weitere Kunstseide verarbeitende Betriebe hinzu. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Inlandmarkt die neue Erzeugung sehr gut und leicht aufnahm. Erst 1933 wurden durch das neue Handelsabkommen mit England Spezialzölle für Rayongewebe eingeführt.

Ueber die Entwicklung der Kunstseide verarbeitenden Betriebe ergibt sich folgendes:

	1925	1935	1945	1949	1951
Zahl der Betriebe	1	170	230	320	320
Webstühle	40	2 500	4 000	5 000	6 000
Arbeiter	110	6 000	11 000	13 000	26 000

Im Jahre 1945 erzeugten die Rayonwebereien bereits 3000 Tonnen Gewebe, während die Einfuhr nur noch 166 Tonnen erreichte. Ueber die letzten Jahre liegen keine amtlichen Zahlen vor. Es steht jedoch fest, daß die Produktion weiter gesteigert werden konnte, wobei der Import «unerwünschter» ausländischer Seiden- und Rayongewebe durch Einfuhrbeschränkungen verhindert wurde. Allerdings erreichte diese Einfuhr im Jahre 1947 noch 1200 Tonnen, wovon 410 Tonnen aus der Schweiz, doch war es seit 1949 nur noch ein Bruchteil davon, während aus der Schweiz lediglich einige wenige Tonnen bezogen wurden. Der «importhindernde Einfluß» der Industrie auf die Regierung erwies sich als so groß, daß selbst vertraglich vereinbarte Einfuhrkontingente nicht eingehalten wurden. In den ersten 10 Jahren ihres Bestehens (1925 bis 1935) arbeiteten die meisten Rayonwebereien ausschließlich mit eingeführten Garnen. Im Jahre 1935 wurde die erste Fabrik zur Herstellung von Azetatkunstseide gegründet, die Firma Rhodiaseta S. A. in Quilmes bei Buenos Aires; sie steht der französischen Rhodia-Gruppe nahe. Ihr folgte 1937 eine zweite Fabrik (Ducilo S. A. in Buenos Aires, die zum amerikanischen Du-Pont-Konzern gehört), wo Viskosekunstseide hergestellt wird. Diese Firma hat inzwischen auch die Erzeugung von Nylon aufgenommen. Im Jahre 1948 wurde eine dritte Fabrik gegründet, die «Reysol» in Buenos Aires, mit einer Kapital-Beteiligung des brasilianischen Matarasa-Konzerns; sie erzeugt vor allem Viskose.

Die Erzeugung dieser drei Fabriken entwickelte sich in den letzten Jahren wie folgt (in Tonnen):

Jahr	Viskose	Azetat	Total
1941	2968	456	3424
1945	4137	178	4315
1947	4039	409	4448
1949	4500	745	5245

Diese Produktion konnte bisher den ebenfalls ständig anwachsenden Bedarf der Webereien jedoch nicht decken. Für 1950 und 1951 sind genaue Produktionszahlen unbekannt. Die Erzeugung wird für das Jahr 1951 auf etwa 7000 Tonnen geschätzt, während der angenommene Bedarf der Webereien auf 12 000 Tonnen gestiegen ist.

Das Problem der Garnversorgung wird sich jedoch demnächst grundlegend ändern, da in der Provinz Buenos Aires mit dem Bau einer neuen, großen Fabrik unter Beteiligung der italienischen Snia Viscosa begonnen wurde. Diese neue Gesellschaft führt den Namen «SNIAFA» (Sociedad Nuevas Industrias Argentinas Fibras Artificiales), ihre Fabrikation soll Ende 1952 anlaufen und zur völligen Bedarfsdeckung ausreichen.

Einfuhrmöglichkeiten für Garne sind demnach also nur noch für kurze Zeit vorhanden. Außerdem bestehen Möglichkeiten für Gewebe in hochfeinen und Spezial-Qualitäten, die im Lande nicht hergestellt werden, wie z. B. Samt, Beuteltuch, Baumwollfeingewebe. Ferner brauchen die Webereien, Spinnereien und Erzeugungsbetriebe Maschinen und Ersatzteile, die zum größten Teil aus dem Ausland bezogen werden müssen. Die Lieferungen der schweizerischen Kunstseidefabriken nach Argentinien beliefen sich letztes Jahr auf 326 und 1949 auf 972 Tonnen.

Die Rayonindustrie widerstand der aufziehenden Textilkrise in Argentinien noch am längsten, weil ihre Produktion in den letzten Jahren niemals ganz zur Deckung des Bedarfes ausreichte und die Nachfrage nach Rayonstoffen ständig stieg. Im Februar und März 1952 ist jedoch auch sie vom Umsatzrückgang erfaßt worden. U. G.

China — Von der Seidenindustrie. — Noch dieses Jahr muß die chinesische Rohseidenproduktion die Höhe von 14 000 Tonnen und damit den Stand des Jahres 1947 erreichen, so meldet das British Rayon and Silk Journal. Der Wiederaufschwung der chinesischen Seidenindustrie wird denn auch von der Regierung stark vorangetrieben. Mit der Förderung neuer Maulbeerpflanzungen, mit der Zucht der Seidenraupen und der Verteilung der Rohseide befaßt sich die staatliche «China Silk Corporation». Diese hat die Aufgabe, die Tätigkeit von Industrie und Handel in Rohseide, Seidenstoffen und Schappe zu koordinieren.

Die Maulbeerpflanzungen, die im Laufe des Chinesisch-Japanischen Krieges teils vernichtet, teils sehr vernachlässigt worden waren, vermögen wiederum zur Aufzucht und Fütterung der vorhandenen Seidenraupen zu genügen. Die privaten Raupenzüchter mußten sich unter ständiger scharfer Kontrolle des Staates auf neue Methoden umstellen. Die heutigen Resultate lassen erwarten, daß im Laufe von einigen Jahren verbesserte Qualitäten die früher üblichen Nativeseiden ersetzt haben werden. Die Seidenraupenzucht wird durch Fachleute gefördert, die im Auftrage der Regierung während der Brutperiode in den Dörfern Anweisungen und Ratschläge erteilen und die Bauern zur Desinfektion der Lokale und Geräte anhalten.

Die Verteilung der Kokons wird von besondern Genossenschaften besorgt, welche den An- und Verkauf sowie den Preis der Kokons regeln. Die Seidenspinnereien werden weiterhin größtenteils von privaten Gesellschaften betrieben und zwar unter einer Art Lohnauftrag, der ihnen eine sehr bescheidene Gewinnmarge beläßt. Praktisch arbeiten die Spinnereien aber auf Rechnung der China Silk Corporation, die anderseits den Unternehmungen Betriebskredite zur Verfügung stellt.

Besondere Ausdehnung erfährt die Seidenzucht gegenwärtig in der Mandschurei, wo vor allem Tussahseide des Eichenspinners gewonnen wird. Bereits hat die mandschurische Produktion 50 Prozent der gesamten chinesischen Tussaherzeugung erreicht.

Schon Ende 1950 zeigte es sich, daß die Seidenindustrie Chinas in einem Wiederaufstieg begriffen ist. Die Voraussetzung für das Erreichen des hohen Produktionszieles von 14 000 Tonnen im laufenden Jahr besteht in den guten Ernten der beiden Vorjahre, welche den Bauern die erforderlichen Investitionen ermöglichten, und in den Fortschritten, die in der Verbesserung der Rassen erzielt worden sind.

Nach den letzten verfügbaren Berichten konnten die chinesischen Seidenexporte nach der Sowjetunion und den osteuropäischen Märkten im 1. Halbjahr 1951 um volle 50 Prozent gesteigert werden. Da die Vereinigten Staaten, einst der wichtigste Abnehmer chinesischer Seiden, heute mit China keinen Handel treiben, liegt es auf der Hand, daß China auch versucht, auf den westeuropäischen Märkten Fuß zu fassen, sofern der Ostblock nicht auf die wachsenden Exporte Ansprüche erhebt. ug.

Rohstoffe

Neuer Aufstieg der Baumwolle

Einige Zeit schien es, als sollten die Naturfasern — von Baumwolle bis Seide — durch den unaufhaltsamen Siegeszug der synthetischen Fasern zur Bedeutungslosigkeit verurteilt worden sein. Aber es hat gewissermaßen eine Gegenoffensive der Baumwolle eingesetzt, und Wissenschafter entdeckten neue, bisher ungeahnte Verwendungsmöglichkeiten der Baumwolle. In den Forschungslaboratorien entstanden dabei Produkte, die man mit dem Wort «Baumwolle» kaum zu verbinden wagt, darunter ein feuerfestes Isoliermaterial, ein stahlharter Kunststoff, ein Pflanzenfett und andere völlig «textilfremde» Erzeugnisse.

Freilich wäre es verfehlt, deswegen die Bedeutung der Baumwolle auf dem Textilmarkt zu unterschätzen. Denn zahllose Gewebe, in deren Namen das Wort «Baumwolle» nicht erscheint, sind Baumwollgewebe, so etwa: Cretonne, Perkal, Organdy, Batist, Musselin, Chiffon, Barchent, Pikee, Velvet, Zwilch.

Nun aber hat die Wissenschaft der Baumwolle auch Bereiche außerhalb der Textilindustrie eröffnet. Zunächst einmal ergab sich bei Experimenten, daß Ausschußbaumwolle erstrangige Isolierfähigkeit besitzt. Aber von Isolationsmaterial verlangt man selbstverständlich Feuerfestigkeit, und so suchte man nach einer Möglichkeit, Baumwolle feuerfest zu machen. Heute gibt es bereits Baumwolle, die der Flamme eines Schweißbrenners (1000° Celsius) widersteht.

In Erweiterung bisher schon bekannter Qualitäten der Baumwolle ist es ferner gelungen, sie noch weit saugfähiger zu machen, als man es gewöhnt ist. Dabei wurde ein Saugschwamm aus Spezialbaumwolle entwickelt, der sich auf dem Operationstisch bestens bewährt hat. Er hat nicht nur hervorragende Saugqualitäten, sondern löst sich schließlich im Organismus auf, ohne irgendwelche Beschwerden zu verursachen.

Aber auch für Baumwollsamen ergaben sich neue Verwendungsmöglichkeiten. So gelang es unter anderem, Baumwollsamenöl mit Hilfe eines Nickelkatalysators in festes Fett zu verwandeln und ihm dadurch einen gewaltigen Absatzmarkt zu eröffnen, der ihm in flüssiger Form verwehrt geblieben wäre. Heute gehört Baumwoll-Margarine zum beliebten Haushaltungsfett. Aus den Baumwollsamen wurde aber auch ein Mehl entwickelt, das besonders reich an Eiweiß ist, und zusammen mit anderen Mehlsorten gerne für Kuchen, Gebäck usw. verwendet wird.

Im Zeitalter der Kunststoffe ist es ferner kaum noch verwunderlich, daß man auch diese aus Baumwolle herstellt: Aus den Samenschalen wurde ein neuartiger Kunststoff hergestellt, der sich als ganz außergewöhnlich widerstandsfähig erweist. Ein kleines Rädchen aus diesem Material wurde in eine Maschine eingesetzt, und nach Umdrehungen, die einer Strecke von einer Million Kilometer entsprachen, war seine Abnützung erst im Mikroskop wahrnehmbar. Man nimmt an, daß schon binnen kurzem monatlich 4500 Tonnen dieser einst als nutzlos weggeworfenen Samenhüllen in Kunststoff umgearbeitet werden. Es sollen daraus unter anderem Radiogehäuse, Staubsaugerverschalungen, Automobilteile, Boote und zahllose andere Gegenstände hergestellt werden.

Kaum noch abzusehen sind die Aussichten für jene Spezialbaumwolle, die vor einiger Zeit durch die Behandlung von Baumwollgewebe mit gewissen Chemikalien erzielt wurde: Es entstand ein Produkt, das, mit einem Lösungsmittel vermengt, weich und modellierbar, nach Verdunsten des Lösungsmittels aber steif und hart wird. Es ist dann eine holzähnliche Masse, die sich sägen, schleifen und bemalen läßt. Im Lösungsmittel wird sie neuerlich biegsam und weich. Allererste Versuche wurden mit ausgebeulten Karosserieteilen gemacht, indem dieses Baumwollprodukt in weichem Zustand in die Löcher geschmiert wurde, dort erstarrte und dann übermalt wurde, worauf es sich nicht mehr vom übrigen Wagenanstrich unterscheiden ließ.

In den baumwollpflanzenden Ländern verfolgt man diese Erschließung der Baumwolle für industrielle Zwecke natürlich mit besonderem Interesse, und man ist gespannt, was für Möglichkeiten damit noch zusammenhangen. Tic.

Geheimnisse der Wollfaser im Lichte der Wissenschaft

Wolle ist eines der hervorragendsten Naturgeschenke. Schon in der Urzeit lieferte das Schaf dem Menschen die Kleidung. Erst war es das Fell, später lernte man die Wolle vom Fell zu scheren und zu feinsten Garnen und Geweben zu verarbeiten. So zieht der Wollfaden durch Jahrtausende menschlicher Geschichte: immer hat sich die Wolle als naturgegebene Bekleidung bewährt und gab Schutz und Wohlbehagen, verbunden mit Zierde.

Die wissenschaftliche Ergründung der Eignung der Wolle für die menschliche Bekleidung begann allerdings erst in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts; Wollforschung auf breiter Grundlage wird aber erst seit dem Ende des ersten Weltkrieges betrieben. Wissenschafter in vielen Ländern suchten immer mehr in das Geheimnis der chemischen und physikalischen Struktur der Wollfaser einzudringen, wobei sich ein internationaler Erfahrungsaustausch entwickelte, der die Wollforschung stets befruchtete und förderte. Die Deutsche Geschäftsstelle des Internationalen Wollsekretariats hat eine interessante Zusammenstellung der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse der Wollfaser ausgearbeitet, der einige bedeutsame Angaben entnommen seien.

Es ist interessant, den Weg der Forschung auf dem Gebiet der synthetischen Fasererzeugung mit dem der Wolle zu vergleichen. Die Chemiefaser ist in ihren physikalischen und chemischen Eigenschaften genau bekannt, bevor sie auf den Markt kommt; ihre Eigenschaften werden durch die molekulare Struktur erklärt. Diese fundamentale Kenntnis des Materials ermöglicht, durch Veränderung der molekularen Struktur zweckdienliche Modifikationen dieser Eigenschaften zu bewirken. Bei der Wolle ist es aber umgekehrt. Ihre Eigenschaften sind seit Jahrtausenden Erfahrungswerte, ohne daß man bis vor kurzem diese hätte nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung wissenschaftlich erklären können. Erst die Forschungsergebnisse der letzten 30 Jahre hellten dieses Dunkel auf und begründen die eigenschaftlichen Funktionen der Wolle aus der Struktur ihrer Faser. In der Chemie klassifiziert man die Wollfaser als Hornsubstanz (Keratin). Sie gehört zu den Eiweißkörpern und enthält alle wichtigen Aminosäuren als die Bausteine des Eiweißes. In der physikalischen Struktur ist die Fasermasse zu unterscheiden, die aus einer Vielzahl spindelförmiger, etwa ein zehntel Millimeter langen Zellen gebildet wird. Hieran schließt sich

ein Zwischenmembran aus eng aneinandergefügten Spindelzellen, und darüber liegt als äußere Hülle die sogenannte Schuppendecke aus flachen, dachziegelig übereinandergefügten Schuppenzellen. Jede dieser Schuppenzellen wiederum ist von einer hauchdünnen, nur ein millionstel Zentimeter starken Haut, der Epikutikula, überzogen. Aus diesen komplizierten chemischen und physikalischen Merkmalen und ihrem Zusammenwirken erklären sich nun wissenschaftlich die erfahrungsgemäß bekannten Eigenschaften der Wolle als Bekleidungsmaterial.

Das Gefühl der Wärme, das ein Wollgewebe vermittelt, ist im wesentlichen nicht auf seine Dichte oder sein Gewicht zurückzuführen, sondern erklärt sich aus der besonderen Struktur der Faser. Die Kräuselung und die ihr zugrunde liegende latente Spannung der Faser lassen es nicht zu, daß auch nur zwei Fasern dicht und parallel aneinanderliegen; die Fasern verschlingen sich vielmehr innig während ihrer Verarbeitung. Dabei bilden sich zwischen ihnen Hohlräume, die Luft einschließen und festhalten. Diese Lufttaschen sind die eigentliche Ursache für die Wärmehaltigkeit der Wollkleidung; Luft ist ja ein schlechter Wärmeleiter. Umgekehrt kann natürlich das Isolationsvermögen ebenfalls wirken und Hitze vom Körper fernhalten. Diese natürlich gewachsene Kräuselung der Wollfaser ist auch im Wasser und auf feuchter Haut beständig, wodurch das Isolationsvermögen beibehalten wird.

Wolle ist in natürlichem Zustand auch wasserabstoßend, was dem hauchdünnen Film zuzuschreiben ist, der die äußere Schuppenschicht der Faser überzieht. Rätselhaft ist, daß die Wolle daneben eine beträchtliche Menge an Wasser in Dampfform aufnimmt. Es ist der Wasserhaushalt der Wolle, der sich in sehr komplizierten chemischen und physikalischen Vorgängen reguliert. Bei geringer Luftfeuchtigkeit nimmt die Wolle relativ viel Feuchtigkeit auf. Bei hochgradigem Feuchtigkeitsgehalt der Luft steigt aber die Absorption nicht im gleichen Maße; ein großer Teil der Feuchtigkeit durchströmt die Wolle in Form von Dampf oder an der Faseroberfläche vorbeigleitendem Wasser. Diese Funktion des Wasserhaushaltes der Wolle ist von besonderer Wichtigkeit für ihre bekleidungsphysiologische Eignung. Sie wird in ihrer Bedeutung noch gesteigert durch ihre enge Beziehung zum Wärmehaltungsvermögen der Wolle. Wenn immer Wolle Feuchtigkeit aufnimmt, setzt sie gleichzeitig Wärme frei. Das Zusammenwirken von Wasser- und Wärmewirtschaft hat zweierlei Folgen: die Isolierung nach außen, die dazu beiträgt, die eigene Körperwärme zu erhalten, und die zusätzliche Wärmeentwicklung beim Gang ins Freie.

Auch die Filzfähigkeit der Wolle ist von großem Vorteil. Sie liegt begründet in dem äußeren Schuppenaufbau der Wollfaser, als dessen Folge ihre Gleitbewegung von der Faserspitze zur Wurzel leichter und glatter erfolgt als in der umgekehrten Richtung. Hieraus ergibt sich das Verschlingen der Fasern miteinander, eine unerläßliche Voraussetzung für die Veredelung und Charaktergestaltung vieler Wollgewebe. Im Waschprozeß wird die Filzfähigkeit besonders gefördert, wobei sich allerdings auch Nachteile einstellen, indem die zunehmende Verfilzung das sogenannte Einlaufen verursacht. Man hat aber in letzter Zeit Methoden entwickelt, die dieses Einlaufen verhindern, ohne die Faser zu schädigen.

Die Wollfaser ist dehnbar, im nassen Zustand sogar bis zum Doppelten ihrer Länge, und geht bei nachlassender Spannung bis auf ihr natürliches Maß zurück. Im Röntgenbild stellt sich dieser Vorgang wie die Funktion der Muskeln dar. In beiden Fällen ist es der besonders molekulare Aufbau der Eiweißkörper, der hierzu befähigt. Die Anordnung der Moleküle, längs und quer gebunden, ist mit einer Strickleiter vergleichbar, die im Ruhezustand zusammengefaltet ist, aber auseinandergezogen werden kann, um, wenn wieder entspannt, ihre Ruhelage zurückzugewinnen. Diese Eigenschaft der Faser verleiht der Wollbekleidung ihre Formbeständigkeit und Knitterfreiheit.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß ingeniöse und zielbewußte Forschung in den letzten drei Jahrzehnten die geheimnisvolle Struktur der Wollfaser weitgehend ergründet hat und aus diesen Erkenntnissen ihre mannigfaltigen Eigenschaften zu erklären vermag. Der Vorteil erwächst dabei aus den möglichen Folgerungen, die aus diesen Kenntnissen über die Wolle hinsichtlich ihrer Verwendung und Verarbeitung gezogen werden können. Auf dieser Wissensgrundlage kann die Forschung die Wollfaser mit chemischen Mitteln zweckbewußt verändern und hierbei die eine oder andere Eigenschaft potenzieren oder mindern. Ein Wollwissenschaftler hat die Wolle dem menschlichen Körper adäquat erklärt und mit dieser Feststellung eine allgemeine und Jahrtausende alte Menschheitserfahrung bestätigt. ie.

Die Entwicklung des Baumwollanbaues in Sizilien. — (Agit.)-Palermo. Zu einem bedeutenden Zweig der sizilianischen Wirtschaft hat sich der Anbau von Baumwolle entwickelt, dessen Fläche bereits auf 30 000 ha angewachsen ist und weiter bis auf 50 000 ha ausgedehnt werden soll. Gegenwärtig wird Baumwolle in sieben Provinzen angebaut, wobei die Erfahrungen gezeigt haben, daß Baumwolle ausgezeichneter Qualität und bester Erträge auch in einer Höhe von 600 m über dem Meere erzielt werden kann. Man rechnet damit, durch Anwendung der fortschrittlichsten technischen Methoden und durch Verwendung von Qualitätssamen auf trockenem Boden einen Hektarertrag von 300 bis 325 kg und auf bewässertem einen solchen von 400 bis 425 kg zu erreichen. Allein in der Provinz Trapani wurde in diesem Jahr eine Ernte von 80 000 bis 90 000 dz Rohbaumwolle im Werte von etwa 2 Milliarden Lire erzielt, gegenüber nur wenigen Kilogramm Fasern, die noch im Jahre 1946 produziert wurden. Um Qualität und Ertrag noch zu verbessern, wurden hochwertige Qualitäten eingeführt. Die Regionalregierung ließ zur Förderung der Baumwollkultur in Sizilien eigene Verarbeitungsanlagen errichten, die ausschließlich Rohstoffe der Insel verarbeiten und zahlreichen Arbeitskräften Beschäftigung geben.

Feuchtigkeitsmesser für Zellwolle. — Für die richtige Verwendung von Zellwolle ist die Feuchtigkeitsbestimmung von großer Wichtigkeit. Bei den Vorversuchen zur Schaffung eines Apparates zur Messung solcher Feuchtigkeit wurde ein Meßsender gebaut, der eine Frequenz von etwa 1000 kHz ausstrahlt, die an dem einen Kondensatorbeleg eines Koppelungskondensators zwischen dem Meßsender und einem geeigneten Empfänger liegt. Am zweiten Beleg des Eingangs- bzw. Schwingungskreises ist der Empfängeranteil angeschlossen. Das Meßgerät ist also als aufgeschnittener Meßsender aufzufassen, wie sie in den verschiedensten Zweigen der Meßtechnik Anwendung finden. Um größere räumliche Variationsmöglichkeiten zu haben, wurde die zur Schließung des Koppelkreises erforderliche galvanische Verbindung zwischen Sender und Empfängerteil ins Lichtnetz verlegt, so daß das Gerät überall dort, wo ein paar Steckdosen des Lichtnetzes vorhanden sind, eingesetzt werden kann. An das zu schaffende Gerät wurden dann zwei ganz verschieden geartete Forderungen gestellt: den Kaufleuten erschien es wichtig, die Zellwolle direkt im Ballen auf ihren Feuchtigkeitsgehalt zu prüfen, der technische Betrieb interessierte sich mehr für den Wassergehalt der Zellwolle, die den Trockenschrank verläßt. Daraus wurde nun ein Gerät entwickelt, das gegen Störungen der Meßstrecke aus einem geerdeten Gehäuse besteht, das in seiner Wandung den Sender und den Empfänger trägt, deren Ausgangskreis bzw. Empfangskreise an die Platten des Kondensators angeschlossen sind, zwischen denen beim Messen der mit Zellwolle gefüllte Behälter angeordnet ist. Die zwischen den Kondensatoren aus Isoliermaterial befindliche Platte ruht auf Meßfedern,

deren Einstellung an der Außenwandung des Meßgefässes abgelesen werden kann. Der auf der Platte angeordnete Behälter wird mit der zu prüfenden Zellwolle bis zu einer entsprechenden Markierung an der Außenwand des Gefässes gefüllt, wodurch ein Wiegen des Behälters mit der Zellwolle entfällt. Die Entnahme des zu prüfenden Materials erfolgt an verschiedenen Stellen des Fließbandes. So kommen trockene Zellwollpartien wie nasse Nester zur Messung.

Ganz anders geartet ist das Problem der direkten Feuchtigkeitsbestimmung der fertig gepreßten Ballen, die ohne Eingriffe in den üblichen Ablauf des Arbeitsprozesses durchführbar sein muß. Dabei ist es besonders günstig, das Wägen der Ballen mit der Feuchtigkeitsbestimmung zu verbinden. Zu diesem Zwecke wurde eine auf einer Waage montierte Meßkabine hergestellt. Die Störungen von außen werden durch einen abschirmenden Blechkasten von der Meßstrecke mit den Elektroden ferngehalten. Dadurch arbeitet die Anordnung völlig einwandfrei und zuverlässig, sobald die Türe der Meßkabine geschlossen ist. Empfänger und Sender sind in der Wandung der geerdeten Kabine montiert, dabei direkt hinter dem Meßkondensator angeordnet und mit diesem galvanisch verbunden. Die Aenderungen der Dielektrizitätskonstante, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt des Zellwollballens zwischen den Elektroden, zeigen die Meßinstrumente an. Diese können auch unmittelbar neben der Waage eingebaut werden, bzw. bei Innenablesung sich im Waagehaus befinden.

Um den Feuchtigkeitsgehalt zu bestimmen, wird der fertig gepreßte Ballen mit Sackkarre in die auf der Waage montierte Meßkabine gebracht, die Türe geschlossen, der Ballen gewogen und die Feuchtigkeit am Meßinstrument abgelesen. Danach erfolgt Abtransport zur Lagerung. So ist ein schneller, einfacher und einwandfreier Arbeitsgang geschaffen. Die Meßkabine läßt sich den jeweiligen Gegebenheiten weitgehend anpassen. ie.

Orlon-Verarbeitung in Amerika. — In den USA wendet sich das steigende Interesse dem Orlon zu, nachdem Nylon eigentlich bereits zu den «klassischen» Chemiefasern gerechnet wird. Die Frage der Herstellung von Orlonfäden und -fasern kann als endgültig gelöst angesehen werden, aber bis zur allgemeinen Verwendung dieses Materials dürfte noch ein weiter Weg zu durchlaufen sein. Fast jede Woche werden neue Vorschläge über verbesserte Einsatzmöglichkeiten von Orlon gemacht. So soll die Firma James Lees and Sons, Bridgport, ein Orlongarn «Filigree» herausgebracht haben, das sich speziell für Handstrickarbeiten eignet. Es wird in Weiß oder in Kombinationen aus 75% Orlon und 25% Goldmetallfäden hergestellt und besitzt die üblichen Eigenschaften des neuen Synthetics, vor allem äußerste Widerstandsfähigkeit gegen Verschmutzung, leichte Reinigungsmöglichkeit und schnelle Trocknung. Einen knitterfreien Flanell, der zu 60% aus Wolle und zu 40% aus Orlon besteht, hat die Firma Bachmann, Uxbridge, Worsted Corporation, in 10 Schattierungen herausgebracht, der sich besonders für Herrenanzüge eignen soll. Bei ihm sollen eingebügelte Falten auch bei Regen und anderer Feuchtigkeit ihre Form behalten. Laut Erklärung Du Ponts soll dieser Flanell der erste wollähnliche Herrenanzugstoff sein, der zu einem großen Prozentsatz aus Orlon besteht. Der Preis soll einem guten Flanell entsprechen. Die Deering Milliken Co. hat einen Damenkleiderstoff angekündigt, der 45% Wolle und 55% Orlon enthalten soll und unter der Bezeichnung «Lorette» auf den Markt gebracht wird. Die Halldon Ltd. New York hat einen Flauschmantel aus reinem Orlonstoff der Firma Princeton Knitting Mills hergestellt. Orlon-Mäntel können leicht gereinigt werden. Es genügt, sie in eine Seifenlauge zu tauchen, zu spülen und dann auf einen Bügel zu hängen. Am nächsten Tage kann der Mantel wieder getragen werden und sieht wie neu aus. ie.

Neue Textilkunstfaser in den USA. — Eine neue Textilkunstfaser mit dem Namen «Saran», die vermutlich mit der Naturwolle konkurrieren wird, wurde von der Firma Sarans Yarns Co., Odenton (Maryland), entwickelt. Laut Mitteilung der Firma hat die Faser Eigenschaften, die denen der Wolle sehr ähnlich sind. Die Faser kann auf den gewöhnlichen Wollwebmaschinen und Zwirnmaschinen verarbeitet werden. Sie wird als Flach-, Kräusel- und wellige Faser hergestellt. Entwickelt wurde sie chemisch von der Dow Chemical Co. ie.

Spinnerei, Weberei

Der patentierte elektrische Fadenwächter von Ing. Ad. Fitz, Uzwil

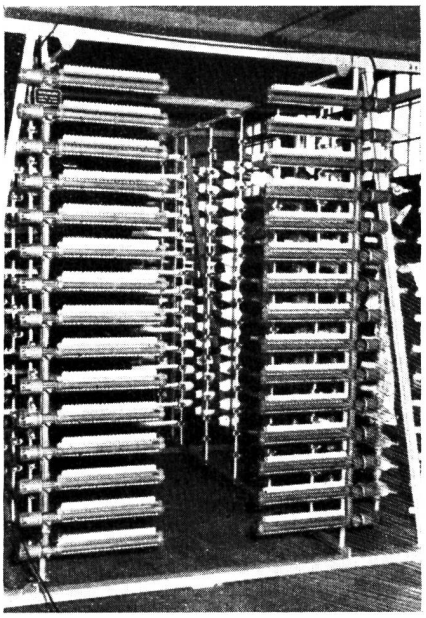
Schweizer Patent Nr. 256816, Deutsches Patent Nr. 836317

Technische Mitteilung aus der Industrie

Für die heute vielfach eingeführten Hochleistungs-Zettelanlagen sind die elektrischen Fadenwächter unentbehrlich, denn die Fäden können, bei den großen Geschwindigkeiten, von dem Personal unmöglich überwacht werden. Es haben sich deshalb verschiedene Firmen bemüht, einen zuverlässigen, für alle Materialien brauchbaren Fadenwächter zu konstruieren. Dem seit zwei Jahrzehnten auf diesem Gebiet tätigen Konstrukteur *Ad. Fitz* ist es gelungen, einen voll entsrpechenden Fadenwächter mit bestem Erfolg auf den Markt zu bringen.

In der Textilmaschinen-Industrie werden sehr viele Neuerungen zum Patent angemeldet, aber nur ein kleiner Teil dieser bewährt sich in der Praxis. Das obige Patent ist durch sorgfältige Verbesserungen und durch Beseitigung der manchen bestehenden Fadenwächter anhaftenden Nachteile entstanden. Das zeitraubende Fadeneinziehen ist durch bequemes Fadeneinlegen ersetzt. Die elektrischen Kontakte sind mit Silbereinlagen verbessert und in das Innere des Tragrohres, staubfrei, verlegt. Für jeden Faden ist ein selbständiges Element, genannt Wippe, mit Porzellan-Fadenführung vorhanden. Die Signallampen wurden seitlich bei jeder Gruppe angebracht, damit sie wirklich von allen Seiten, auch von unten, bei hochliegenden Gruppen, gesehen werden können. Die annähernd senkrecht stehenden Wippen, die den Kontakt bei Fadenbruch schließen, sind möglichst leicht gehalten, damit sie schnell reagieren. Die Kontaktöffnung während des Betriebes beträgt kaum 1 mm, was für die Schließung bzw. für die Abstellung sehr vorteilhaft ist. Das Tragrohr mit den Wippen ist im Drehsinn verstellbar, wodurch der Apparat den Fadenspannungen angepaßt werden kann.

Alle die vorgenannten Verbesserungen bewähren sich seit fünf Jahren in den verschiedensten Betrieben des In- und Auslandes für alle Materialien aufs beste. Firmen, die diesen Fadenwächter besitzen, bestellen wohl kaum ein anderes Fabrikat, weil sie damit ganz vorzügliche Erfahrungen gemacht haben. Jeder Textilfachmann weiß, daß die Erfahrung auf seinem Gebiet alles bedeutet.



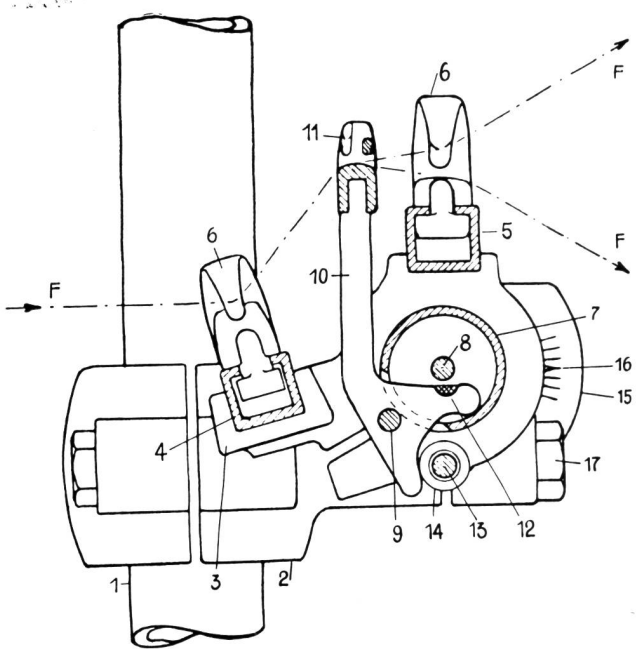
Fadenwächter, 2 × 15 Gruppen, Fadenlauf innen, für 750 Fäden, mit Spulengestell für Kontinu-Betrieb und ausschwenkbaren Spulenträgern.

Der elektrische Fadenwächter nach obigem Patent entspricht dank den langjährigen Erfahrungen allen Anforderungen in bezug auf solide Konstruktion, gefälliges Aussehen, leichte Bedienung, Unempfindlichkeit gegen Staub, und Dauerhaftigkeit. Die Konstruktion ist so ausgedacht, daß sich dieser Fadenwächter, mit dem entsprechenden Abstellmagnet, für alle Spulengestelle und Zettelmaschinen sehr gut eignet.

Der zu bewachende Faden läuft durch drei selbsteinfädelnde Fadenführer aus Porzellan, deren mittlerer auf der Wippe sitzt. Die Wippe, oder Kontakthebel, ist sehr leicht, besitzt einen Kontaktarm mit Silbereinlage, der in der Mitte des Tragrohres bei Fadenbruch den Kontakt schließt und die augenblickliche Abstellung der Zettelmaschine bewirkt. Das bei jeder Gruppe eingebaute Relais verhindert das Aufleuchten der andern Lampen. Die nicht benützten Wippen werden durch Verschiebung eines kleinen Stufenkonus' ausgeschaltet. Um die ganze Gruppe auszuschalten, werden mit einem Griff alle Konen verschoben. Beliebig viele Gruppen, mit 10 bis 40 Wippen, können verbunden werden. Durch die gedrängte Bauweise der Gruppen können diese für die kleinsten üblichen Vertikalteilungen verwendet werden. Gewöhnlich kommen je 8 bis 15 Gruppen, rechts und links auf Stahlrohr komplett montiert, zur Lieferung und können leicht an jedem Spulengestell mit Briden befestigt werden. Mitgeliefert wird eine komplette Schalttafel mit Transformer, Gleichrichter, Schalter usw. Die Montage ist äußerst einfach, es ist nur der Transformer mit der entsprechenden elektrischen Leitung zu verbinden. Ein ebenfalls mitgeliefertes Verbindungskabel mit Stecker vervollständigt die elektrische Installation.

Die Vorteile dieses elektrischen Fadenwächters sind, kurz zusammengefaßt, folgende:

a) das *Einlegen* der Fäden in die Porzellanfadenführer;
b) dauerhafte *Silberkontakte* für jede Wippe im Innern des Rohres;
c) *geringer Schließweg* der Kontakte;
d) gegen Staub und Fasern *unempfindlich;*
e) leichte *Einstellung* des Wächters für verschiedene Spannungen;
f) sehr *lange Lebensdauer* des gesamten Apparates;
g) gut geeignet zum *Anbau* an Maschinen aller Typen durch die Mitlieferung eines Abstellmagnetes;
h) Ausführung für *10* bis *40 Fäden* je Gruppe;
i) *Signallampe* wirklich von allen Seiten gut sichtbar;
k) die Signallampe der Gruppe, in welcher ein Faden gebrochen ist, *brennt allein* so lange, bis der Fehler behoben ist;
l) bequeme *Ausschaltung* der nicht benötigten Wippen oder ganzer Gruppen durch Verschiebung der Stufenkonen;
m) *einfache* elektrische Installation;
n) *Vermehrung oder Reduktion der Gruppen* leicht möglich;
o) Fadenwächter und Relais arbeiten mit *Gleichstrom* niederer Spannung zur Schonung aller Elemente.



Querschnitt durch den Fadenwächter

1 Vertikalrohr
2 Gruppensupport
3 Lager für Fadenführungen
4 Porzellanträger
5 Porzellanträger
6 Fadenführungen
7 Tragrohr
8 isolierte Kontaktstange
9 Drehpunkt der Wippen
10 Kontaktwippe
11 Porzellanfadenführer
12 Silberkontakt
13 Achse für die Stufenkonen
14 Stufenkonen
15 Einstellskala
16 Zeiger am Tragrohr
17 Klemmschraube zur Verstellung
F Fadenlauf

Bindungstechnische Möglichkeiten der mehrfädigen Harnischvorrichtungen

III

Nachdem wir in den Abhandlungen I und II verschiedene Möglichkeiten der zweifädigen Harnischvorrichtung geschildert haben, sei nachstehend auch noch auf die vierfädige Vorrichtung hingewiesen.

Die vierfädige Harnischvorrichtung wird dann angewendet, wenn man bei sehr dichter Ketteinstellung mit nur einer Jacquardmaschine einen möglichst großen Rapport erzielen will. Man stellt uns z. B. den Auftrag, auf einer Verdolmaschine von 1344 Platinen ein Seidengewebe in der Qual. 70/6 je frz. Zoll bzw. 26/6 je cm, ein sog. Damassé, mit einem möglichst großen Rapport herzustellen. Bei dieser Kettdichte kann nur eine mehrfädige Vorrichtung in Frage kommen. Die Platinenzahl soll durch 48 teilbar sein.

Machen wir nun den rechnerischen Versuch zuerst mit einer zweifädigen Vorrichtung auf 1200 Platinen, so ergibt sich: 1200 × 2 = 2400 : 156 = 15,38, also ein Rapport von annähernd 15,4 cm. Man wünscht aber einen möglichst großen Rapport. Anstatt einer zweifädigen Vorrichtung müssen wir also eine vierfädige Harnischvorrichtung erstellen. Mit einer solchen erzielen wir einen doppelt so großen Rapport, d. h. rund 30,75 cm. Dafür brauchen wir selbstverständlich wieder Hebeschäfte oder «Tringles», um die Grundbindung des Gewebes (8er Kettatlas) einfädig ausheben zu können. Die angegebene Gewebedichte bedingt 24 Hebeschäfte, und diese erfordern, auf jeder Seite doppelt angeschnürt, 24 × 2 × 2 = 96 Platinen. Für Enden und Wechsel bleiben somit noch 48 Platinen zur Verfügung; bei symmetrischer Maschinendisposition deren 24 auf jeder Seite. Mit dem Rapport von 30,75 cm hat der Dessinateur schöne Möglichkeiten; er kann sich entfalten.

Damit nun im Gewebe die Figur*abbindungen* nicht vierfädig ausfallen, schreiben wir für diese Vorrichtung eine *verstellte Rispe* der Harnischschnüre von je 2 Platinen in der Weise vor, daß je 2 Schnüre der beiden Platinen miteinander verstellt werden, also

2 Schnüre von der ersten,
2 Schnüre von der zweiten,

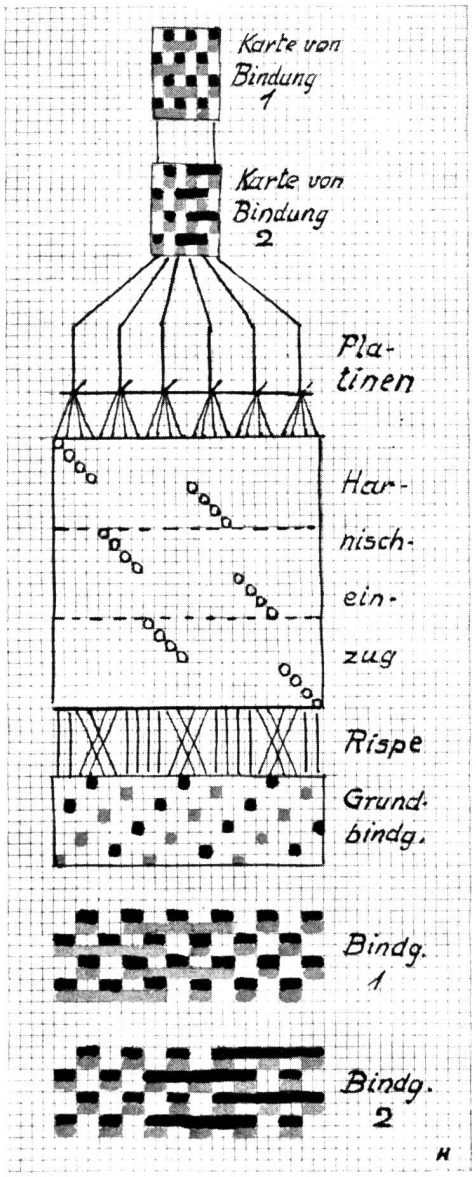


Abb. 4

2 Schnüre von der ersten,
2 Schnüre von der zweiten Platine. Daraus ergibt sich ein *Rispe-Rapport* von 8 Schnüren und somit als *kleinste Einheit* der Figur*abstufung 8 Kettfäden.*

Die Kettdichte bedingt, daß der Harnisch 24 Löcher tief gesteckt werden muß. Der Blatteinstellung entsprechend wird der Harnisch nun zweckmäßig dreichorig angeordnet und zwar je 4 Schnüre je Chor. Aus diesen Ueberlegungen ergibt sich dann die schematische Darstellung von Abb. 4.

Mit dieser Vorrichtung können wir nun zweifädigen und zweischüssigen Gros de Tours, Schußeffekte mit zweifädiger Taffet-Rückbindung, Schußflottierungen mit vierfädiger Abbindung, unterbrochen durch zwei dazwischen gehobene Fäden, und mit den Hebeschäften einfädig bindenden 8er Kettatlas erzielen. Die kürzeste Schußflottierung auf der Gros de Tours-Grundlage geht, wie aus den dargestellten Bindungen ersichtlich ist, stets über 10 Kettfäden, weil bald auf der einen, bald auf der andern Seite der 8er Einheit, immer eine Hebung von der Gros de Tours-Bindung mit derselben zusammenfällt. Die Grundbindung wird bei diesen Geweben immer von beiden Schüssen bewirkt. Sie muß wieder mit Sprung 3 von rechts nach links aufgebaut werden. Wir haben den ersten Schuß hell, den zweiten dunkel dargestellt.

Das Patronenpapier muß auf die kleinste Einheit der Figurabstufung oder auf den Rispe-Rapport, d. h. auf 1/8 der Kettfäden und — da in der Schußrichtung die beiden Schußfarben auf derselben Schußlinie dargestellt werden — auf 1/2 der Schüsse berechnet werden. Nehmen wir an, es werden für das verlangte Gewebe 129/130 Schüsse je frz. Zoll oder 48 je cm vorgeschrieben, so ergibt sich folgender Vergleich: 156 : 8 zu 48 : 2 = 19,5 zu 24 oder, reduziert auf ein günstigeres Verhältnis, ein Patronenpapier von 8 Kettfäden zu 10 Schüssen. Die Patrone wird also nur auf die Hälfte der Platinen gezeichnet und vom Kartenschläger wird jede Kettlinie für zwei Platinen eingelesen. Die beiden Schüsse müssen natürlich mit unterschiedlichen Farben dargestellt werden.

In Abb. 4 haben wir unter der Rispe den 8er Kettatlas als Grundbindung und ferner zwei kurze auf Gros de Tours aufgebaute Schußeffekte dargestellt. Die über den Platinen angeordneten Darstellungen zeigen die geschlagenen Kartenbilder für die beiden Bindungen 1 und 2.

Da solche Gewebe nicht in jeder Jacquardweberei angefertigt werden, sind auch die Vorrichtungen und alle Ueberlegungen, die der Patroneur bei seiner Arbeit zu beachten hat, nicht allgemein bekannt. Wenn wir daher diese Bedingungen noch etwas eingehender schildern, so hoffen wir damit manch jungem Patroneur und Webermeister einen bescheidenen Dienst erweisen und seine Kenntnisse etwas erweitern zu können.

Der Patroneur muß sich darüber klar sein, daß er auf jeder Kettlinie 8 Fäden darstellt. Er kann daher trotz der sehr guten Qualität des Stoffes in der Länge der Schußflottierungen nicht sehr weit gehen. Ein 8er Schußatlas z. B. ergibt eine Flottierung über 7 × 8 = 56 Fäden. Mit der kleinen Verlängerung durch die anfallenden Gros de Tours-Bindepunkte, ergibt sich eine Flottierung über 58 Kettfäden, was bei 156 Fäden je cm einer Länge von 3,7 mm entspricht. Ueber diese Grenze hinauszugehen dürfte nicht ratsam sein. Anstatt eines 8er Schußatlasses ist sogar ein 7er vorzuziehen.

Um dem Stoff die erforderliche Festigkeit zu geben, wird viel Gros de Tours angewendet. Auf der Patrone wird diese Bindung meistens in gelber Farbe angelegt. Auf dieser Grundlage werden dann die Schußeffekte aufgebaut. Dabei ist es nun sehr wichtig, sich darüber klar zu sein, was ein oder mehrere Zusatzpunkte auf Gelb für eine Wirkung im Gewebe zur Folge haben. Wir wollen dies an zwei einfachen Beispielen darstellen.

Wir setzen auf Gelb eine Anzahl Taffetpunkte vom ersten Schuß. Was ergibt sich daraus für ein Bindungsbild

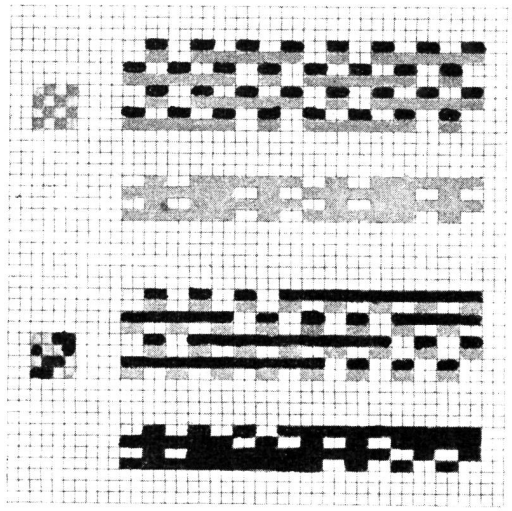


Abb. 5

a

b

c

d

im Gewebe? Abb. 5a zeigt das schußweise auseinandergesetzte Ergebnis. Da sich im Stoff beim Anschlag der Lade der zweite Schuß auf den flottierenden ersten Schuß schiebt, ergibt sich für das Auge im Stoff das Bild der Bindung 5b.

Ein weiteres Beispiel zeigt das zweite Patrönchen. Für eine Flächenmusterung eines solchen Gewebes soll der dargestellte Kreuzköper 2-2 vom zweiten Schuß angewendet werden. Wie sieht diese Bindung nun im Gewebe aus? Schußweise auseinandergesetzt ergibt sich die Bindung von Abb. 5c, zusammengezogen das Bild von 5d.

Mit derartigen Bindungen erreicht der Patroneur bei diesen Geweben ganz eigenartige Wirkungen.

(Schluß folgt)

Der hydraulische Zarn-Puffer — ein glänzender Erfolg im Ausland. — Im Herbst 1950 haben wir in den «Mitteilungen» (Oktober- und November-Nummer) eine erste Abhandlung über den hydraulischen Zarn-Puffer mit Stoßdämpfung veröffentlicht. Seither sind zwei Jahre vergangen, und diese Neuerung hat sich bisher überall bestens bewährt. In England ist man von der Konstruktion und ihren verschiedenen Vorteilen begeistert, und ebenso in Frankreich. Drei französische Webstuhl-Fabriken haben ihren Kunden in jüngster Zeit mitgeteilt, daß sie alle neuen Webstühle prinzipiell nur noch mit den «tampons hydrauliques-Z» liefern werden. Eine große schweizerische Webstuhl-Fabrik liefert ihre Stühle auf besonderen Wunsch der Kunden ebenfalls mit den Z-Puffern. Von überall her gehen sensationelle Erfolgsmeldungen ein. Gut Ding will Weile haben, aber — die Zeit ist jedenfalls doch nicht mehr fern, wo jeder neue europäische Webstuhl mit der hydraulischen Stoßdämpfung ausgerüstet sein wird. Wir werden gelegentlich gerne einiges über die wesentlichen Vorteile dieser Neuerung berichten.

Ein Webstuhl ohne Schiffchen. — Der Svensk Kooperativ Förbund, Stockholm, stellt zurzeit einen Webstuhl ohne Weberschiffchen her. Der Schußfaden wird mit einer Geschwindigkeit von 40 m in der Sekunde und 350 Schlägen je Minute zur Herstellung eines 80-cm-Baumwollgewebes durch das Webfach geschossen. Das neue Gerät soll nur etwa ein Viertel so viel Teile besitzen wie ein automatischer Baumwollwebstuhl, ferner ruhiger arbeiten und geringeren Erschütterungen ausgesetzt sein. ie.

Färberei, Ausrüstung

Ein dänisches Farbenmaß erregt Aufsehen in der Textilindustrie

Ein bekannter dänischer Färber hat während längerer Zeit in aller Stille an einem System für die Einteilung und Numerierung der Farben gearbeitet. Das Ergebnis hat internationales Aufsehen erregt. Es ist dem Färber, Direktor *Svend Aage Barding*, gelungen, einen — man möchte fast sagen «Zollstock für Farben» — zu konstruieren, den ersten in seiner Art. Mit 2305 Farben deckt das System die Aufnahmefähigkeit des menschlichen Auges, nämlich 7000 verschiedene Stufen.

Das ganze letzte Jahr sind zwei Laboranten ausschließlich damit beschäftigt gewesen, Farben abzustufen, und es sind bereits bedeutende Summen in dem Experiment investiert. Soll dem System die erhoffte internationale Verbreitung zuteil werden, wird dies ein Kapital von ungefähr einer halben Million Kronen erfordern.

Das neue Farbensystem wurde der Oeffentlichkeit im vergangenen Monat zum erstenmal auf der «Textil-Ausstellung» im «Forum» in Kopenhagen vorgezeigt, und zwar auf eine nicht ganz gewöhnliche Art. Ueber den ganzen Ausstellungsraum wölbte sich ein «Stoffhimmel», und unter diesem wurde ein «Farbenuniversum» geschaffen.

Der Erfinder selber äußert sich über das System wie folgt:

Es war für mich eine ungeheuer interessante Aufgabe, an der Lösung dieses Problems zu arbeiten. In der ganzen Welt hat man jahrelang versucht, eine zufriedenstellende Numerierung aller Farben zu finden, um auch auf diesem Gebiete einen gleichartigen Maßstab zu haben, wie dies für Gewicht, Raummaß und Metersystem der Fall ist. Die Farben lassen sich jedoch nicht durch die exakten Gesetze der Naturwissenschaft erklären. Hier ist die Rede von einem teilweise psychischen Begriff, welches die Systematisierung erschwert. Außerdem wird das System dadurch kompliziert, daß jedes Auge die Farben verschieden auffaßt.

Genau wie es mit der Farbenaufteilung des deutschen Physikers, Professor Wilh. Ostwald, seit 1915 der Fall ist, baut mein System auf dem Farbenkreis, gegen Schwarz und Weiß abgestuft, auf. Aber anstatt das Farbenspektrum — oder den Regenbogen, wenn man will — um eine doppelte Kegelfigur anzubringen, bediene ich mich eines Zylinders. Der Farbenkreis wird um die obere Hälfte des Zylinders herum angebracht, gegen Weiß in die oberste Fläche des Zylinders und hinunter gegen Schwarz durch den ganzen Raum das Zylinders hineinnuanciert. Dadurch erhalte ich eine weit bessere Ausnuancierung und eine viel umfassendere Vertretung aller Textilfarben, als ich durch die Anwendung von Professor Ostwalds Kegelfigur hätte erreichen können.

Um sozusagen eine jegliche Farbe feststellen zu können, war es für mich notwendig, den Farbenkreis in 36 Vollfarben einzuteilen, und nicht, wie bei Prof. Ostwald, in nur 24. Die endgültige Farbenkarte wird 2305 Farben enthalten, und es wird möglich sein, insgesamt 7029 Farben zu numerieren. Zum erstenmal ist eine so umfassende Arbeit an Textilmaterial ausgeführt worden.

In den USA und einigen andern Ländern arbeitet die Wissenschaft mit sogenannten Spektralphonometern, aber die Zahl der Farben, mit denen man bei der Anwendung dieses kostbaren Instruments operiert, ist so groß, daß es nur theoretisches Interesse hat. Im Gegensatz hierzu ist Sv. Aage Barding's System ausschließlich zur Verwendung im praktischen Leben bestimmt. Innerhalb der Textilwelt, wo bisher ein gewisser Wirrwarr bezüglich der Farbenkartierung herrschte, wird es jetzt sowohl der Industrie wie dem Handel ermöglicht, schnell die richtigen Stufen zu finden. Die internationale Aufmerksam-

keit, die man der neuen Farbenerfindung entgegenbringt, ist deshalb besonders beachtenswert, weil man sich bis heute mit der ganzen Angelegenheit sehr still verhalten hat. Auch außerhalb der Textilwelt dürfte das neue System Verwendung finden können — unter anderen haben verschiedene Architekten ihre Begeisterung dafür ausgedrückt.

Zur Behandlung von Azetatfasern. — Beim Färben von Azetatfasern mit Küpenfarbstoffen zeigt sich der Nachteil, daß sich die Azetatfasern sehr leicht oberflächlich verseifen, d. h. Essigsäure abspalten und dann matt werden, sowie an Festigkeit, Gewicht und Tragfähigkeit verlieren. Vermindert man zur Vermeidung dieser Schwierigkeiten die Aktivität der Flotte, so besteht die Gefahr, daß die Leukoverbindung des Farbstoffes ausfällt oder die Aufnahme des Farbstoffes durch das Gewebe leidet. In einer neuen britischen Patentschrift wird nun vorgeschlagen, saure Farbflotten zu verwenden, da sich gezeigt hat, daß Azetatfasern sehr begierig saure Leukofarbstoffe aus einer Flotte bei normaler Temperatur aufnehmen, die große Mengen eines wasserlöslichen Quellmittels für die Fasern enthält. Die Farbaufnahme ist in vielen Fällen so schnell, daß man kontinuierlich färben kann. Man stellt zum Beispiel eine normale Küpe her, mit Alkali und Sulfit und einem Dispersionsmittel, säuert aber dann mit einer organischen Säure, zum Beispiel Essigsäure oder Ameisensäure, an, so daß sich die freie Leukoverbindung bildet. Die Flotte wird dann auf 20% herabgekühlt und zum Beispiel die doppelte Menge des Quellmittels an Aethylalkohol zugesetzt. Nach dem Färben bei 30° über 30 Mib. wird gewaschen, mit Soda neutralisiert und schwach geseift. Als Quellmittel werden noch genannt Aethyllaktat, Siacetylalkohol oder Thiocanate. Baumwolle und andere Zellulosefasern bleiben ungefärbt. Die Färbung ist besonders waschecht.

Nach den Versuchen zum Naßspinnen von Azetat-Rayon wird nun in einer britischen Patentschrift auch der Vorschlag gemacht, Azetat ebenfalls für die Zellwollgewinnung naß zu spinnen, vor allem, um damit eine höhere Kräuselung zu erreichen. Die Faser wird in einem ersten Koagulationsbad gebildet, das 30 bis 35% Aethylen-glykoldiacetat enthält, das sie etwas zum Aufquellen bringt. Die Faser wird dann verstreckt und danach in einem zweiten Bad schrumpfen gelassen (2 bis 4%), wodurch eine starke Kräuselung entsteht. Das zweite Bad hat etwa die gleiche Zusammensetzung wie das erste, ist nur in der Temperatur etwas niedriger (15 bis 17° C). In beiden Bädern wird das Azeton völlig ausgewaschen, doch muß darnach noch das Glykol-diacetat mit Wasser entfernt werden, was nicht so ganz schnell vor sich geht. Das Faserbündel wird dann geschnitten, das letzte Waschen zur Entfernung der Aethylen-glykol-diacetat-Reste kann auch jetzt erst erfolgen. Die Eigenschaften der Fasern sind gut; bei 2 bis 2,5 g/den Festigkeit ist eine Heißdehnung von 15% vorhanden. ie.

Ein neues lichtechtes Farbazetatgarn. — Unter der Bezeichnung «Celaperm» hat die Celanese Corp. of America ein neues eingefärbtes Azetatgarn entwickelt. Wirk- und Webversuche hiermit sollen befriedigende Ergebnisse gebracht haben. Das Garn ist unter den üblichen Bedingungen, die sonst ein Ausblassen verursachen, auf seine Farbechtheit geprüft worden. Diese Versuche erstreckten sich auf Hauswäsche, chemische Reinigung, Beeinflussung durch Schweiß, Salzwasser und Sonnenlicht. Laut Bericht der Firma haben erschwerte Versuche mit zehn Farben keine nennenswerte Veränderung bewirkt. Das neue Garn bietet die Möglichkeit besonderer modischer Effekte. Die Lichtechtheit läßt das Garn insbesondere für die Möbelstoffabrikation, zur Beimischung bei Herren- und Damenoberbekleidung, für Kinderbekleidung, Strand- und Badeanzüge, Sonnenschirme, Regenvorhänge und Regenkleidung geeignet erscheinen. ie.

Neues Verfahren für das Färben von Orlon. — Bisher ist es nicht möglich gewesen, andere als Pastelltöne auf Orlonfasern einzufärben. Nun hat Du Pont de Nemours eine Kupfer-Ion-Methode entwickelt, bei der mit Säurefarben dunklere Töne erzielt werden können. Eine besondere Vorbehandlung ist nicht erforderlich. Die Waren werden bei 140° Fahrenheit (60° Celsius) mit Kupfersulphat und Hydrolyl-Ammonium-Säure-Sulphat naß behandelt, und zwar Kupfersulphat für dunkle Töne im Verhältnis von 10%, mittlere Töne von 5% und helle Töne von 2,5%, Hydrolyl-Ammonium-Säure-Sulphat für dunkle Töne im Verhältnis von 8%, mittlere Töne von 4% und helle Töne von 2%. Der pH-Wert ist zwischen 5,0 und 6,0 einzustellen, die aufgelösten Säurefarben sind hinzuzugeben und die Mischung in 15 Minuten zum Kochen zu bringen; 60 Minuten kochen lassen, bei 71° C spülen, seifen, erneut spülen und trocknen. Quinoline Yellow PN ex conc. (gelb), Pontacyl fast red AS ex conc. (rot), du Pont orange OR (orange), Anthrequinone blue SWF conc. 150% (blau), Novazil acid SL, chinoline yellow L (gelb) und Receline L sollen bei dieser Methode eine tiefe Färbung ergeben. Besonders die neue Faser 41 soll die Farbe leicht annehmen, wobei sich mittlere und dunklere Tönungen erreichen lassen. Tiefere und glänzendere Töne lassen sich durch Hinzufügen von Paraphenyl-phenol (2,5 g pro Liter) erzielen. Die Färbemethode ist nicht für Strumpfwaren, die Gummi enthalten, anwendbar, da das Kupfer-Sulphat in den angebenen Mengen diesen zerstören würde. ie.

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

Cibalanfarbstoffe. 12 Originalprodukte der Ciba, die das bisher vollständigste Sortiment schwach sauer färbender (pH 6—7) Metallkomplexfarbstoffe darstellen. Sie geben auf Wolle Färbungen von hervorragender Lichtechtheit, die auch in hellen Nuancen zur Geltung kommt, von sehr guter Wasch- und Schweißechtheit sowie guter Chlor-, Walk-, Karbonisier- und Dekaturechtheit. Auch auf Seide und Nylon werden gute Echtheiten erhalten. Die Cibalanfarbstoffe werden zum Färben von losem Material, Kammzug, Garn und Gewebe sowie für den Direktdruck auf diese Fasern und für den Vigoureuxdruck empfohlen. Die Musterkarte Nr. 2570 enthält Färbungen auf Kammzug und Kammgarn der einzelnen Marken und illustriert die hervorragende Eignung der Cibalanfarbstoffe für die Herstellung von Kombinationsfärbungen.

Tuchechtgelb RLE, ein Originalprodukt der Ciba, ist ein neuer Wollfarbstoff von sehr guter Licht- und bemerkenswert guten Naßechtheiten.

Tuchechtgelb RLE gibt auch auf unerschwerter und erschwerter Seide sowie auf Nylon Färbungen von guten Echtheiten.

Der Farbstoff zieht aus essigsaurem und aus neutralem Bad, egalisiert ausgezeichnet und ist verkochecht, aber nicht chrombeständig. Er reserviert Effekte aus Viskose- und Azetatkunstseide rein weiß.

Tuchechtgelb RLE ist für den Woll- und den Seidendruck geeignet. Färbungen auf Wolle, Seide und Nylon sind rein weiß ätzbar. — Zirkular Nr. 687.

Cibanongelb GR Ⓟ Mikropulver für Färbung, ein Originalprodukt der Ciba, ergibt nach Verfahren CII auf nativer und regenerierter Zellulose volle, goldgelbe Töne von sehr guter Lichtechtheit und ebenfalls sehr guten Allgemeinechtheiten. Die vorzügliche Beuchechtheit prädestiniert den Farbstoff für den Buntbleichartikel. Ferner läßt er sich für Innendekorationsstoffe, Stick- und Strickgarne verwenden, sowohl als Selbstfarbe wie auch in Kombination mit andern CII-Farbstoffen für Modetöne, vor allem Braun und Olive. Baumwolle und Viskosekunstseide werden Ton-in-Ton angefärbt. — Zirkular Nr. 686.

Nylonpräparation A Ciba, ein Originalprodukt der Ciba, dient der Präparation von Nylon-, Perlon- und Grilongarnen und hat sich in der Strumpfwirkerei beim Naßarbeiten auf der Cottonmaschine gut eingeführt. — Zirkular Nr. 2093.

Markt-Berichte

Feste Seidenmärkte

Starke Nachfrage — wenig Ware

Für die Situation der italienischen Seidenmärkte ist der letzte Bericht des Ente Nazionale Serico kennzeichnend. Es heißt dort: «Im September hatte der Export italienischer Seide einen neuen Höchststand zu verzeichnen. Die Nachfrage seitens der inländischen Verbraucher hielt unverändert an. Die Terminverkäufe erstrecken sich nun schon bis ins erste Quartal 1953. Die Exportabschlüsse erreichten mit 114 400 kg eine beachtliche Höhe, woran auch die Tatsache nichts ändert, daß einige Verkäufe bereits in den Vormonaten getätigt wurden. Der Versand, von dem 109 000 kg registriert wurden, nähert sich den seit 1948 nicht mehr erreichten Höchstwerten. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres wurden insgesamt 585 250 kg ins Ausland verkauft, gegen 304 300 kg in der gleichen Vorjahresperiode, und 507 550 kg tatsächlich ausgeführt (236 850 kg). Vom statistischen Standpunkt aus entwickelt sich das Rohseidengeschäft befriedigend, aber im Sinne einer allgemeinen Betrachtungsweise muß der rasche Absatz, besonders im Hinblick auf die Zukunft, einige Beunruhigung hervorrufen.»

Auch im Oktober hat die starke Nachfrage angehalten und ein weiteres Anziehen der Preise verursacht, die von der «Schere», die zwischen der Disponibilität und Kaufwünschen besteht, profitieren. Ernstliche Schwächevorzeichen sind noch nicht wahrzunehmen, wenn auch die Ansicht vorherrscht, daß die Absatzschwierigkeiten bei Rayon auf die Dauer auch auf Rohseide Rückwirkungen haben könnten, zumal die Bereitschaft der Amerikaner zu kaufen etwas geringer war als in den letzten Wochen. Die Umsätze der Seidenkonditionierungsanstalt Mailand, die im Juli/August durchschnittlich 30 000 kg wöchentlich betragen haben, im August/September auf etwa 40 000 kg stiegen, hielten sich im September/Oktober auf diesem Niveau und zeigten eher steigende Bewegung. Unter diesen Umständen ist der Widerstand, den landwirtschaftliche Kreise in Italien der zeitweiligen Einfuhr von zur Verarbeitung und zum Reexport bestimmter Rohseide entgegensetzten, einigermaßen unverständlich.

Aus Japan wird ebenfalls eine lebhafte Nachfrage seitens der inländischen Webereien und der Exporteure gemeldet. Da die Produktion geringer als die Verkäufe bleibt, findet ein gewisser Abbau der Vorräte statt. Die Preise sind daher auch hier im Steigen. Für die Zukunft bleibt die Entwicklung des Inlandmarktes, der zurzeit 70% der Gesamterzeugung abnimmt, der bestimmende Faktor. Japan denkt daran, Vorkehrungen zur Förderung des Seidenexportes nach dem Dollargebiet zu treffen. Dreiecksgeschäfte Englands und Hollands haben die direkte Ausfuhr nach den Dollarländern in letzter Zeit beeinträchtigt. Im übrigen hat die Aufwärtsbewegung der Preise auch die Kokons erfaßt, so daß sich die Grègenspinner jetzt zu höheren Preisen mit Ausgangsmaterial eindecken müssen. Andrerseits hofft man auf Grund der höheren Notierungen für Kokons und günstiger Witterungsbedingungen auf eine gegenüber 1951 um rund 10% vermehrte Ernte in der Sommer-/Herbstkampagne. Die Menge der zur Zucht gelangten Eier übertrifft jedenfalls die des Vorjahres um 8,4%. Die Ernte wird vom japanischen Landwirtschaftsministerium auf 50,5 Mill. kg Kokons (46,1 Mill. kg) geschätzt. Die Gesamternte für 1952 wird von der gleichen Stelle auf 99,1 Mill. kg (93,4 Mill. kg 1951) geschätzt und würde damit die Sollziffer des Fünfjahresplanes (97,2 Mill. kg) übertreffen.

Eine Zunahme der Kokonerzeugung wird auch aus Brasilien berichtet: 630 000 kg im Jahre 1949/50, 1 500 000 kg 1950/51, 2 500 000 kg 1951/52. Im gleichen Schritt mit der Erweiterung der Kokonproduktion hat auch die Zahl der Grègenspinnereien zugenommen. Im Staate S. Paolo bestanden 1949 15 Betriebe, im Jahre 1951 aber bereits 22.

Nachrichten aus Washington zufolge wird die Food and Agriculture Organization der von Japan ausgegangenen Anregung entsprechen und eine Untersuchung über die Weltseidenerzeugung durchführen. Sie wird vom FAO-Komitee für Rohstoffe vorgenommen werden. Ob jedoch die besonders interessierenden Produktionsdaten Rußlands und Chinas von den dortigen Regierungen geliefert werden, bleibt abzuwarten. Dr. E. J.

Wollpreise zu Verkäufers Gunsten

Die Tendenz auf den internationalen Wollmärkten ist weiterhin sehr fest. Die Preise entwickeln sich durchwegs und bei beträchtlichen Umsätzen zugunsten der Verkäufer. Es wurden in der ersten Oktoberhälfte Verbesserungen durchschnittlich bis zu 5% erzielt. So lagen bei den Versteigerungen in Sydney am 13. und 14. Oktober die Notierungen für bessere Spinnerwollen und für kräftige Merino-Typen um 5% über jenen vom 2. Oktober. In Adelaide ergab sich dasselbe Bild am 14. Oktober im Vergleich zu den Preisen der letzten Septembertage. Auch von der Auktion in Kapstadt am 13. Oktober werden ähnlich lautende Erhöhungen gemeldet.

Die Auktionen in Neuseeland, die für die Preisbildung der Kreuzzuchten entscheidend sind, beginnen erst Mitte November. Es ist jedoch bemerkenswert, daß bei den Auktionen in Sydney am 13. Oktober die Preise der angebotenen Kreuzzuchtwollen fest lagen. Uebrigens verlangten auch die Kammzugmacher in Bradford in den letzten Tagen für Kreuzzuchten höhere Preise. Sie haben die durch die lange Auktionspause entstandene Lücke teilweise mit südamerikanischen Wollen ausgefüllt, warten aber im allgemeinen auf den Auktionsbeginn in Neuseeland.

Der europäische Kontinent, England und Japan waren bei den Dominionauktionen hauptsächlich am Wettbewerb beteiligt. Die Japaner haben die Absicht, in dieser Saison etwa 200 000 bis 250 000 Ballen mehr Wolle zu kaufen als im letzten Jahr. Seit kurzem hat Japan eine Exportmöglichkeit nach Rotchina. Dadurch dürfte sich vermutlich auch im Transitwege ein vermehrter Bedarf an Wolle ergeben. Mit Interesse stellt man in Australien fest, daß inzwischen bereits 24 japanische Einkäufer allein auf der Wollauktion in Sydney erschienen sind. Man nimmt an, daß bis zum Ende des Jahres rund 100 Einkäufer aus Japan an den australischen Wollauktionen teilnehmen werden.

Auf dem englischen Kammzug- und Garnmarkt ist die etwas stürmische Einkaufswelle der letzten Wochen teilweise abgeebbt, aber die Umsätze sind noch so beachtlich, daß die Preisbasis eine volle Stütze hat. Spinner und Tuchmacher drängen die Vorstufen auf eine rasche Lieferung. Die Beschäftigungslage ist so beträchtlich geworden, daß die Wollindustrie in England wieder die Arbeitskräfte zu gewinnen sucht, die in der Zeit der Depression in andere Berufe abgewandert sind. Offensichtlich hat die Tatsache, daß die Wollpreise jetzt nur noch in geringen Grenzen schwanken, das allgemeine Vertrauen in der gesamten Industrie wiederhergestellt.

Fachschulen

Reform des Lehrplanes der Krefelder Textilingenieurschule gefordert. — Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger und heutiger Freunde und Förderer der Krefelder Textil-Ingenieurschule hat sich vor kurzem in einer Erklärung mit aktuellen Fragen der Textil-Ingenieurschule befaßt und dabei eine «Reform des Lehrplanes» gefordert. Bei dieser Gelegenheit hat auch die Krefelder Samt- und Seidenindustrie ihre Wünsche vorgebracht. Es wird festgestellt, daß die Ausbildung von Textilingenieuren heute in einem Umfange betrieben wird, der zahlenmäßig den Bedürfnissen und Anforderungen der Textilindustrie in keiner Weise entspricht. Hingewiesen wird dabei auf folgendes Zahlenbeispiel. Die Textilindustrie benötigt beispielsweise 10 Textilingenieure, 20 Techniker und 100 Meister. Ausgebildet werden demgegenüber 100 Textilingenieure, 20 Techniker und 10 Meister.

Im Hinblick auf dieses Uebermaß in der Ausbildung von Textilingenieuren, werden eine ganze Reihe von Reformvorschlägen unterbreitet. Man verlangt u. a. eine Beschränkung der Neuaufnahmen, da man kein Ingenieur-Proletariat heranziehen dürfe; eine Verschärfung der Aufnahme-Bedingungen und die Ausweitung des Studiums für Textil-Ingenieure auf sieben Semester, für Textiltechniker auf fünf Semester. Der Ingenieur soll ferner auch in modischen Fragen ausgebildet werden, damit er eine Kollektion aufbauen könne. Die Zahl der Behörde-Mitglieder im Schulkuratorium soll auf zwei Stadtvertreter beschränkt und die übrigen Mitglieder sollen nicht mehr nach parteipolitischen Gesichtspunkten berufen werden, sondern müssen Fachleute aus der Textilindustrie sein, da — so wird bemerkt — nur echtes Fachwissen die Krefelder Textil-Ingenieurschule wieder zu Ansehen bringen könne. A. Kg.

Personelles

Edmund Brauchbar †. In New York starb am 5. Oktober 1952 Edmund Brauchbar im Alter von über 80 Jahren. Der Verstorbene hat während vieler Jahrzehnte seine unermüdliche Arbeitskraft, seine Kenntnisse und großen Erfahrungen in den Dienst der schweizerischen Seidenindustrie und insbesondere des Handels gestellt, mit denen er auf das engste vertraut und verbunden war.

Edmund Brauchbar trat nach gründlicher praktischer Ausbildung im Jahre 1912 in die damals neugegründete und aus der Firma Koenigsberg, Schimmelburg & Co. hervorgegangenen Firma Abraham, Brauchbar & Co. als Teilhaber ein, die während Jahrzehnten im In- und Ausland hohe Wertschätzung genoß und an deren Entwicklung zur Weltfirma Edmund Brauchbar maßgebend beteiligt war. Insbesondere auf dem Gebiete des Nouveauté-Stoffdruckes galt E. Brauchbar, dank seinem Geschmack und Farbensinn, als angesehener Fachmann. Die überall begehrten Seidenstoffe der Firma Abraham, Brauchbar & Co. fanden ihren Weg nach allen Ländern der Welt. Nachdem sich Herr Edmund Brauchbar aus dem Geschäftsleben zurückgezogen hatte, teilte sich im Jahre 1942 die Firma Abraham, Brauchbar & Co. in die Firmen Rud. Brauchbar & Co. und L. Abraham & Co., Seiden AG. auf, beides Firmen, die heute noch großes Ansehen genießen und im Nouveautégeschäft führend sind.

Jubiläen

Vom 1000jährigen Horgen

III

Um die Jahrhundertwende bestanden von den alten Fabrikationshäusern nur noch die beiden großen Firmen Stünzi Söhne AG. und Baumann, Streuli & Co. Daneben waren aber inzwischen einige weitere Firmen entstanden. Trotzdem hatte aber die Horgener Seidenindustrie ihren Höhepunkt überschritten.

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts gingen unsere Nachbarländer und auch die USA auf eine Schutzzollpolitik für ihre eigene Seidenindustrie über. Wollte die zürcherische Seidenindustrie ihre große Kundschaft auf diesen Märkten nicht preisgeben, so blieb ihr nichts anderes übrig, als im Auslande Zweigfabriken zu erstellen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Verschiedene Firmen errichteten Filialbetriebe in Süddeutschland, in Frankreich und in Italien. Die Firma Stünzi Söhne erwarb 1902 eine schon bestehende Seidenweberei in Faverges (Savoyen) und 10 Jahre später setzte sie in Reading (Pa./USA) und nachher noch in Ephrata (ebenfalls Pa.) zwei weitere Fabriken in Betrieb. Inzwischen waren die beiden Söhne von Hans Stünzi (*Hans Stünzi* 1889—1925) und *Walter Stünzi* in die Geschäftsleitung eingetreten. Seit dem Tode seines Onkels Wilhelm und dem frühen Hinschiede seines Bruders Hans, die beide keine Nachkommen hinterließen, ist Walter Stünzi noch der alleinige Träger des Firmanamens. In ihrer Glanzzeit betrieb die Firma in den verschiedenen Fabriken rund 1100 mechanische Seidenwebstühle.

Die Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre zwang dann auch diese alte Firma zu wesentlichen Einschränkungen. 1933 wurde die Fabrik in Wollishofen geschlossen und das Gebäude verkauft. Zwei Jahre später wurde auch der Betrieb in Horgen stillgelegt, so daß heute in der Schweiz nur noch die Fabrik in Lachen, welche zeitgemäß ausgebaut und modernisiert worden ist, im Betriebe steht.

Bei der Firma Baumann, Streuli & Co. betreuten im Jahre 1903 von Horgen aus noch fünf Anrüster 250 Handwebstühle und von der Ferggerei Hütten aus zwei Anrüster rund 100 Handwebstühle. Wer aber weiß heute noch, was das für ein Beruf gewesen ist, «der Anrüster»? Wohl nur noch wenige alte Weberleutchen. Uebrigens wußten es um die Jahrhundertwende auch nicht alle Leute. Als damals bei einer Rekrutierung in Horgen auf die Frage nach seinem Beruf einer der jungen Männer mit «Anrüster» antwortete, fragte der Herr Oberst, was denn das für ein «métier» sei. «Hä, mir gönd de Webe-

rinne na-e» lautete die Antwort. Worauf der Herr Oberst meinte: «So, so —, hoffetli sind das alles netti jungi Meitli» und schmunzelnd lächelnd weiterging. — 1905 ging die Ferggerei in Hütten ein und 1907 hatte auch für die mehr und mehr zusammengeschrumpfte Horgener Landferggerei die letzte Stunde geschlagen. Gar manche Heimweberin, die während Jahrzehnten Taffet, Lousine oder Messaline gewoben hatte, trauerte um den entgangenen Verdienst.

In der mechanischen Weberei der Firma auf Berghalden mit ihren 250 schmalen einschiffligen Webstühlen wurden zu jener Zeit die klassischen reinseidenen Zürcher Artikel angefertigt und auf einer Anzahl Jacquardstühle schwarze reinseidene Damassés für Kleider- und Futterstoffe. Damals kam dann der große Wandel der Mode: der Uebergang von den «am Faden gefärbten» zu den «am Stück gefärbten» Geweben, die breitere Webstühle erforderten. Die Firma stellte sich wohl auf die neue Richtung ein, nachdem aber Emil Streuli-Hüni, während mancher Jahre verdienter Gemeindepräsident von Horgen, schon 1915 und Walter Baumann 1918 gestorben waren, Cesar Stünzi-Streuli aber keine männlichen Nachkommen hatte, wurde die Weberei in Horgen im Jahre 1925 liquidiert. Arbeiter und Angestellte, rund 200 an der Zahl, erhielten von der Firma eine bescheidene Rente oder eine einmalige Abfindungssumme. Bis zum Jahre 1929 wurde dann noch die modern eingerichtete Fabrik in Badisch-Rheinfelden mit etwa 340 mechanischen Webstühlen, wovon etwa 120 Jacquardstühle, weiterbetrieben, dann aber an die Firma Siber & Wehrli AG. in Zürich verkauft. Im Jahre 1935 erlosch auch die Firma Baumann, Streuli & Co., die während fast eines Jahrhunderts vielen Menschen Brot und Verdienst vermittelt und innerhalb der zürcherischen Seidenindustrie einen vortrefflichen Ruf erlangt hatte. —

Aus der schon erwähnten Firma Höhn & Stäubli (gegründet 1846) war im Jahre 1892 die neue Firma *A. Stäubli & Co.* hervorgegangen. Sie betrieb bis 1904 die übernommene Handweberei in Horgen noch weiter, erwarb aber schon im Jahre 1900 die von C. Werdmüller in Grenzach (Baden) erstellte mechanische Weberei mit 123 Webstühlen. Bis zur Aufgabe der Handweberei unterhielt die Firma in Oberägeri und Sattel Ferggereien. Sie war für ihre schönen Louisines und für ihre Chinés sehr bekannt. Die mechanische Weberei wurde 1907 und 1927 durch Bauten vergrößert. Der Betrieb arbeitet heute mit 175 breiten Webstühlen, zum Teil Automaten. Der Sitz dieser Firma wurde 1937 von Horgen nach Zürich verlegt.

Im Jahre 1890 hatte ferner *Jean Leuthold* (1862—1944) in Horgen eine kleine Handweberei für die Fabrikation von Seidenfoulards gegründet. Der Artikel «Foulard» war zu jener Zeit für die zürcherische Seidenindustrie von wesentlicher Bedeutung, befaßten sich doch eine ganze Anzahl Firmen mit der Herstellung von Kopf- und Halstüchern. Die Länder in Osteuropa und der Balkan sowie Großbritannien mit seinen Kolonien waren die Hauptabnehmer. 1905 erwarb Jean Leuthold eine Liegenschaft an der Zugerstraße, in welcher vorher die Firma Schenkel-Staub eine kleinere Jacquardweberei betrieben hatte. Nach baulichen Veränderungen richtete er dort eine mechanische Weberei ein. Mit finanzieller Unterstützung eines Freundes erstellte er später einen Neubau, in dem er 74 mechanische Stühle betrieb. Kurz vor dem ersten Weltkrieg gab er die Handweberei auf, paßte sich dem Wandel der Mode an und ging auf die Fabrikation von Kleiderstoffen und Rohware über. Der schweren Krise der dreißiger Jahre trotzte er bis 1935, in welchem Jahre er dann sein Unternehmen wegen Absatzschwierigkeiten aufgeben mußte. Im gleichen Jahre hatte, wie schon erwähnt, auch die Firma Stünzi Söhne AG. ihre Weberei in Horgen geschlossen. Nach 110jährigem Bestand war damit die Seidenweberei in Horgen erloschen. —

In jüngster Zeit sind aber in Horgen wieder zwei kleinere Seidenwebereien entstanden. Im Sommer 1946 richtete in gemieteten Räumen *Willy Kägi*, ein unternehmungsfreudiger junger Mann, der vorher in der Firma Stünzi Söhne AG. eine Stellung als Disponent bekleidet hatte, eine kleine Weberei von 25 Webstühlen mit den notwendigen Vorwerkmaschinen ein. Man kann allerdings nicht mehr gut sagen «Seidenweberei», denn die edle Seide ist von den chemischen Erzeugnissen der neuen Zeit, von Rayon und Nylon, in ein Aschenbrödeldasein gedrängt worden.

Ende desselben Jahres eröffnete ferner beim Bahnhof Oberdorf *Ernst Schaufelberger*, der vorher während etwa eines Jahrzehnts in Schottland technischer Leiter einer großen schweizerischen Weberei gewesen war, eine Seidenweberei für Müllergaze, in welcher heute auf 12 Webstühlen dieses äußerst heikle Gewebe mechanisch hergestellt wird. In den beiden Betrieben haben zusammen etwa 70 Arbeiterinnen Beschäftigung gefunden. —

*

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Seidenweberei entstanden in Horgen im letzten Jahrhundert auch einige mit der Branche verwandte Betriebe. 1855 richtete *J. J. Kienast-Baumann* an der Lindenstraße ein kleines Unternehmen für die *Ausrüstung von Seidenstoffen* ein. Es handelte sich damals hauptsächlich um das Pressen und Kalandrieren der leichten Taffetgewebe. Wie lange diese Firma bestanden hat, weiß man nicht. — Ein zweites Ausrüstungsgeschäft betrieb von 1855—1860 August Beyel.

Angeregt durch die Firma Baumann & Streuli (nach Notizen von Eug. Burkhard zum Teil auch finanziert) errichteten die Gebrüder Zwald von Thalwil im Jahre 1859 im «Seehaus» unter der Firma *Gebr. Zwald & Co.* eine *Seidenfärberei*. In derselben waren in der besten Zeit etwa 40 Arbeiter beschäftigt. Die Fabrikanlagen wurden verschiedentlich erweitert, zuletzt noch im Jahre 1910. Von da an ging es dann aber, durch den Modewandel bedingt, mit der Strangfärberei von Jahr zu Jahr zurück. Nachdem die Firma in den folgenden Jahren häufig für die Färberei Weidmann AG. in Thalwil gearbeitet hatte, wurde das Geschäft 1915 von dieser Firma käuflich erworben. Als «Färberei Horgen» wurde der Betrieb in beschränktem Umfang noch bis 1933 aufrechterhalten, dann aber aufgegeben.

*

In unserem geschichtlichen Rückblick möchten wir ganz kurz nun auch noch die Verdienste der Horgener Seidenfabrikanten um das Wohl der Gemeinde streifen.

Einige von ihnen haben vor bald 160 Jahren mutig für die Befreiung der Landschaft vom politischen und wirtschaftlichen Joch der Stadt gestritten, so insbesondere Johannes Stapfer der Aeltere. Um den Auf- und Ausbau der Schulen in der Gemeinde haben sich verschiedene «Seidenherren» — wie man sie im letzten Jahrhundert nannte — große Verdienste erworben, vor allem J.J. Widmer-Hüni, der langjährige Vorsitzende der Schulbehörden und spätere Nationalrat. Im weitern findet man unter ihnen eine ganze Reihe verdienter Gemeindepräsidenten, unter andern die Namen Hüni, Nägeli, Schwarzenbach, Streuli, Stünzi, Weber. Auch im Kantonsrat, im Regierungsrat und Nationalrat waren etliche von ihnen vertreten. Anerkennend sei ferner festgehalten, daß gar manche Seidenfabrikanten des 19. Jahrhunderts Träger der kulturellen Bestrebungen in der Gemeinde Horgen waren.

Wenn man so zurückblickt, freut man sich der vielen Verdienste der einstigen Seidenfabrikanten und ihrer Nachfahren als Betreuer des wirtschaftlichen Lebens in der Gemeinde. Daß diese Verdienste nicht verblassen werden, dafür sorgen gar manche Zeugen der vergangenen Zeit. Wer denkt bei der Nennung des Namens «Stapferheim» nicht unwillkürlich an das hochherzige Vermächtnis des Letzten seines Stammes, der das Erbe der Väter zusammen mit einem beträchtlichen Betriebs-

fonds der Gemeinde als Heim für betagte Einwohner geschenkt hat. Und schließlich sei auch jener großzügigen Vermächtnisse von Walter Baumann, von der einstigen Firma Baumann, Streuli & Co., und Wilhelm Stünzi, von der Firma Stünzi Söhne AG., gedacht, die es vor Jahrzehnten der Schulgemeinde Horgen ermöglichten, droben in Laax, im Bündner Oberland, jenes Haus zu erwerben und auszubauen, das seither als ideales Ferienheim der Schule Horgen dient. Sicher gedenken alle Horgener Buben und Mädchen, die dort oben frohe Sonnen- und Ferientage verbracht haben, in Dankbarkeit der Männer, die ihnen jenes schöne Heim verschafft haben.

(Schluß folgt)

---

80 Jahre Heer & Co., Seidenstoffweberei, Thalwil. — Unweit des Bahnhofes Thalwil steht eine Gruppe alter Häuser, die den nach Süden fahrenden Reisenden durch ihre Formen unwillkürlich an eine vergangene Zeit erinnern. Jene alten, zwei- und dreistöckigen, schmucklosen aber sauberen Bauten stammen zum Teil noch aus der Zeit, da am Zürichsee das Seidenhandwerk sich zur Industrie entwickelte.

Es ist die Gebäudegruppe der Firma *Heer & Co., AG.*, Seidenstoffweberei. Im Volksmund alter Thalwiler wird sie oft noch als «Drucki» erwähnt. Diese überlieferte Bezeichnung erinnert daran, daß dort im «Isisbühl» die Brüder Johann und Jakob Kölliker vor mehr als einem Jahrhundert eine Kattundruckerei betrieben haben. Ihr Unternehmen, dem eine Modellstecherei und eine Rotfärberei angegliedert waren, hatte noch handwerklichen Charakter. Weiter lesen wir im Buche über Geschichte, Kultur und Wirtschaft vom Kanton Zürich, daß ihnen das Glück nicht besonders hold gewesen ist, denn nach nur 13jähriger Tätigkeit verkauften sie ihr Geschäft an die Brüder Rudolf, Jakob und Heinrich Schmid von Thalwil, denen sich bald nachher noch ihr vierter Bruder, Johann, beigesellte.

Aus der Kattundruckerei machten die neuen Besitzer nun eine Seidenstoffdruckerei mit einigen Hilfsbetrieben und einer Florettspinnerei. In kurzer Zeit bauten die Gebrüder Schmid ihr Unternehmen zu einem mechanischen Betrieb aus, der im Jahre 1857 Spinnerei, Zwirnerei, Weberei und Druckerei umfaßte. Für ihre Erzeugnisse, ganz insbesondere die bedruckten Seidenfoulards, hatten sie im Auslande einen guten Absatz. Ende der sechziger Jahre hatte die aufstrebende Firma zur Beleuchtung der ausgedehnten Räumlichkeiten sogar ein eigenes Gaswerk erstellt.

Der stete Ausbau des Unternehmens erforderte indessen mehr Mittel als den Brüdern Schmid zur Verfügung standen. So wurde der Monat November 1872 zu einem wichtigen Datum in der weitern Entwicklungsgeschichte der Firma. Damals trat *Heinrich Heer-Schweizer* von Glarus in die Firma ein, deren Name nun auf *Schmid & Heer* abgeändert wurde. Schon sechs Jahre später übernahm aber der neue Teilhaber das gesamte Unternehmen auf eigene Rechnung. Er gab den Färbereibetrieb und auch die Florettspinnerei auf und stellte sich ausschließlich auf die Seidenstoffweberei, Seidenstoffappretur und Seidendruckerei ein. Einer der Brüder Schmid gründete nachher im Industriequartier in Zürich wieder eine Färberei und Seidenstoffdruckerei und legte damit den Grundstein der heutigen Stückfärberei Zürich. Am 1. März 1879 wurde das Unternehmen unter der Firma *Heer & Co.* im Handelsregister eingetragen.

Die Firma entwickelte sich rasch; es wurden neue Gebäude erstellt, weitere Webstühle in Betrieb gesetzt und auch neue Absatzgebiete erschlossen. Als 1893 *Henry Heer-Huber,* der älteste Sohn von Hch. Heer-Schweizer in die Firma eintrat, wurde auch die Seidendruckerei aufgegeben und dafür die Seidenstoffweberei weiter ausgebaut. Nach dem Ausscheiden der beiden ersten Prokuristen trat im Jahre 1897 *Jean Angehrn* von Thalwil, der schon seit 1891 in der Firma tätig gewesen war, an ihre Stelle. Im Jahre 1896 errichtete die Firma in Montluel bei Lyon einen Zweigbetrieb, der aber einige Jahre nach dem ersten Weltkrieg wieder aufgegeben wurde.

Im Jahre 1898 starb der Gründer der Firma Heer. Das Unternehmen ging an seinen Sohn Henry Heer und dessen Bruder Walter über, der die Filiale in Montluel leitete. Henry Heer aber baute mit Jean Angehrn zusammen das Thalwiler Unternehmen mehr und mehr aus, wobei auch das Fabrikationsprogramm erweitert wurde. 1905 wurde die Herstellung von halbseidenen Schirmstoffen aufgenommen, ein Fabrikationszweig, in dem die Firma in der Folge Weltruf erlangte und ihn bis heute auch zu wahren wußte. Bald nachher erfolgte ein weiterer bedeutsamer Schritt. Als eine der ersten zürcherischen Seidenwebereien nahm die Firma die Fabrikation der Rohseidengewebe für die «teint-en-pièce»-Artikel auf und fast gleichzeitig wurden auch schon die ersten Kunstseidenstoffe hergestellt. Diese Weitsicht ermöglichte der Firma, auch kritische Zeiten glücklich zu überwinden und ihre 400 Arbeiter und Angestellten über diese hinweg ständig beschäftigen zu können.

1919 wurde die Firma in eine Familien-Aktiengesellschaft umgewandelt. Henry Heer übernahm das Präsidium derselben, während Jean Angehrn zum Direktor und Delegierten des Verwaltungsrates ernannt wurde. Als sich 1937 Henry Heer vom Geschäfte zurückzog, wurde Jean Angehrn Präsident, und als er im Jahre 1940 starb, übernahm sein Sohn *J. H. Angehrn,* der 1923 in die Firma eingetreten war, die Geschäftsleitung.

Mit einem Stab bewährter und treuer Mitarbeiter, die wir nicht alle mit Namen nennen können, von denen aber immerhin die Herren Stucki †, Götschi und Spörri wenigstens erwähnt seien, hat die Firma auch die dreißiger Krisenjahre, den zweiten Weltkrieg und die seitherige Zeit mit all ihren Schwierigkeiten glücklich überstanden. Durch ihre ausgesprochenen Qualitätserzeugnisse und dank einer gesunden Geschäftsführung wußte sich die Jubilarin zudem eine führende Stellung in der Fabrikation von Seiden- und Rayongeweben zu sichern. Wir gratulieren ihr zu ihrem Jubiläum und wünschen ihr auch im neunten Jahrzehnt eine gedeihliche Weiterentwicklung.

R. H.

Ein Jubilar. — Am 19. Oktober vollendete Dr. phil. und Dr. chem. *Jacques Edwin Brandenberger, der Erfinder und Begründer der Viskosefolienindustrie,* in Pfäffikon (Zürich) sein 80. Lebensjahr.

In Zürich-Enge aufgewachsen, konnte nach eifrigem Studium am Technikum Winterthur und an der Universität Bern der kaum 22jährige J. E. Brandenberger nach einem glänzend bestandenen Examen sich schon Dr. chem. schreiben. In einer zürcherischen Seidenfirma machte er hierauf eine kurze Volontärpraxis, und nach einem ebenfalls kurzen Aufenthalt in Böhmen übersiedelte er nach Frankreich, das ihm dann zur zweiten Heimat wurde und wo er im Verlaufe der Jahre durch seine Forschertätigkeit und durch seine Erfindungen zu Ruhm und Ehren gelangte. Nach langwierigen und mühsamen Versuchen gelang ihm vor Jahrzehnten die Erfindung der durchsichtigen Cellulosefolien. Später gab er dem neuen Erzeugnis den Namen «Cellophan». Die industrielle Verwertung dieses hygienischen Verpackungsmaterials mußte er in mühsamer Arbeit selber in die Wege leiten. Als dann eines Tages ein Amerikaner diese durchsichtige Umhüllung irgendwo sah, sich nach dem Erfinder erkundigte und ihn sofort aufsuchte und Muster mit nach Amerika nahm, kamen nach einem Bericht der «NZZ» bald die ersten Großaufträge und damit die Aussicht auf Erfolg. Dr. Brandenberger gründete hierauf in Bezons sein seither groß gewordenes Fabrikunternehmen «La Cellophane». Später erfand er dann den «hohlen» Viskosefaden, der ebenfalls zu einem glänzenden Erfolg wurde. Für seine Forschertätigkeit wurde Dr. Brandenberger mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet. Trotz seines hohen Alters ar-

beitet er auch heute noch in seinem Laboratorium an weiteren Problemen.

Wenn auch verspätet, gratulieren wir dem berühmten Erfinder gleichwohl noch zu seinem Jubliäum und wünschen ihm alles Gute für das neunte Jahrzehnt.

50 Jahre Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge. — Ende August feierte der Schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Der Verbandspräsident, Direktor Dr. F. Bossart (Basel), konnte im Rathaus zu Schwyz zahlreiche Ehrengäste und Mitglieder aus Berufsberater- und Wirtschaftskreisen willkommen heißen. Die Grüße und den Dank des Bundesrates überbrachte Sektionschef A. Schwander vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, diejenigen des schwyzerischen Regierungsrates Erziehungsdirektor Dr. V. Schwander. Hierauf sprachen Zentralsekretär Hans Giesker (Zürich) über die Entwicklung der Berufsberatung von 1902 bis 1952 und der Obmann der Berufsberaterkonferenz, Ferdinand Böhny (Zürich), über die Ziele und Methoden der Berufsberatung, Rückblick und Ausblick. Den Abschluß bildeten Glückwunschadressen von zahlreichen Verbänden und Organisationen. Anschließend an die Jubiläumsfeier hielt die schweizerische Berufsberaterkonferenz ihre ordentliche Jahrestagung ab, die dem Thema «Berufseignungsuntersuchungen und Lehr-Erfolg» gewidmet war.

Ausstellungs- und Messeberichte

Angewandte Kunst aus Dänemark. — Unter dieser Bezeichnung ist am 11. Oktober die neue Ausstellung im *Kunstgewerbemuseum* eröffnet worden. Eine große Schar geladener Gäste hatte sich dazu eingefunden. — Wir müssen in unseren «Mitteilungen» wegen Platzmangel auf eine Schilderung der Ausstellung verzichten, möchten aber unsere Leser in der Stadt und ihrer nähern Umgebung doch darauf aufmerksam machen, daß sich das dänische Kunstgewerbe in reicher Mannigfaltigkeit präsentiert. Glaswaren, Keramik, Silberwaren, Metallarbeiten, Möbel, Textilien und Spielwaren vermitteln vielfältige und prächtige Einblicke in das Schaffen der dänischen Kunsthandwerker. Die ausgestellten Handwebereien: Vorhangstoffe, Wandbespannungen, Teppiche usw. erfreuen durch ihre diskrete dekorative Ausschmückung. — Man sollte den Besuch dieser Ausstellung nicht verpassen.

Ausbau der Textilmesse Dornbirn. — Die Export- und Mustermesse Dornbirn 1953 findet in der Zeit vom 31. Juli bis zum 9. August statt. Es sind gegenwärtig Verhandlungen über eine große Kollektivschau der österreichischen Bekleidungsindustrie angebahnt, um eine vollständige Teilnahme dieser wichtigen Branche an der einzigen Textilmesse Oesterreichs zu erzielen. Bisher waren jeweils nur einzelne Fabriken auf der Dornbirner Messe vertreten. Mit der Kollektivschau der Bekleidungsindustrie soll eine eigene Moderevue der Wiener Haute Couture verbunden werden.

Die 4. Internationale Bodensee-Messe findet vom 8. bis 17. Mai 1953 in Friedrichshafen statt. Die IBO 1953 wird wie bisher als allgemeine Mustermesse Maschinen, Geräte und Werkzeuge für Industrie, Handwerk und Landwirtschaft, Baumaschinen, Baustoffe, moderne Wohnkultur, Haushalt- und Küchenbedarf, Textilien, Bekleidung, Modeartikel, Schmuckwaren und Sportgeräte zeigen.

Der Termin der IBO vermeidet eine Ueberschneidung mit anderen Mustermessen und gibt so allen am süddeutschen Markt interessierten Firmen die Möglichkeit, auf der IBO auszustellen.

In Anbetracht der Bedeutung des Fremdenverkehrs für das Bodenseegebiet, sowohl für den süddeutschen Grenzraum, wie für die benachbarten Länder Schweiz und Oesterreich, wird die 4. IBO der Hotelindustrie und dem Gaststättengewerbe sowie der Nahrungs- und Genußmittelbranche einen breiten Raum geben.

Tagungen

Schweizerische Produktivitätstagung

Das Comité National Suisse d'Organisation Scientifique (CNSOS) ist 1949 durch die Gesellschaft zur Förderung des Betriebswissenschaftlichen Institutes an der Eidg. Technischen Hochschule und die Association d'Organisation Scientifique du Travail in Genf mit dem Zwecke gegründet worden, die betriebswissenschaftlichen Bestrebungen in unserem Lande zu fördern und zu koordinieren. Vor einem Jahr hat nun das CNSOS zusätzlich die Funktion des « Centre Suisse de la Productivité » übernommen mit dem Ziele, alle mit der Produktivitätssteigerung zusammenhängenden Fragen nationaler und internationaler Art zu koordinieren und die Produktivität aktiv zu fördern.

Die Produktivitätssteigerung gilt heute als das entscheidende Mittel, mehr und billigere Güter zu erzeugen und damit den Lebensstandard des einzelnen wie der Gesamtheit zu heben, was letzten Endes das Ziel und die ethische Begründung alles Wirtschaftens sein soll.

Das Schweizerische Produktivitätszentrum veranstaltet daher am *11. und 12. November 1952 im Kongreßhaus in Zürich* eine Schweizerische Produktivitätstagung, die sich in erster Linie an die leitenden Persönlichkeiten von Industrie, Handel, Verwaltung und Gewerbe richten wird. Zweck dieser Tagung ist, alle interessierten Kreise der schweizerischen Wirtschaft und Verwaltung mit den fundamentalen Problemen der Produktivitätssteigerung und deren Bedeutung für unsere schweizerischen Verhältnisse bekannt zu machen. Gleichzeitig soll dabei die Aufgabe, die das Schweizerische Produktivitätszentrum für unsere Wirtschaft übernommen hat, umschrieben werden.

Das Programm der Tagung umfaßt folgende Referate:

A. *Einführung, Sinn und Zweck der Tagung*

B. *Das Produktivitätsproblem als nationale, soziale und wissenschaftliche Aufgabe*
   1. Bedeutung der Produktivitätssteigerung für die schweizerische Wirtschaft
   2. Der Mensch als Ziel und Mittelpunkt des Produktivitätsstrebens
   3. Betriebswissenschaft und Produktivität (en français)

C. *Produktivitätssteigerung im Betrieb*
   1. Förderung der nationalen Produktivität durch Zusammenarbeit der Industrie
   2. Produktivitätssteigerung durch innerbetriebliche Organisation:
      a) Die optimale Organisationsstruktur
      b) Die Mittel der Unternehmungsleitung

3. Produktivität der Handarbeit
4. Technische Gestaltung und Produktivität
5. Produktivität und Büroarbeit
6. Neuzeitliches Rechnungswesen als Produktivitätsfaktor (en français)
7. Produktivitätsfragen in der Warenverteilung

D. *Erziehung zur Produktivität*
1. Der Produktivitätsgedanke in der Schul- und Fachausbildung (en français)
2. Produktivität und Betriebsklima.

Sodann wird eine *Ausstellung* die Besucher in die Grundprobleme der Produktivität einführen.

Schweizer Fachtagung in Vorarlberg. — Die schweizerische Vereinigung von Färbereifachleuten in Basel veranstaltete Mitte Oktober ihre diesjährige Herbstfachtagung auf österreichischem Gebiet in Vorarlberg. Die 270 Teilnehmer besichtigten die Textilwerke F. M. Hämmerle in Dornbirn und Getzner, Mutter & Cie. in Bludenz. Dipl. Ing. Max Münch von den Chemischen Werken Stockhausen & Co. in Krefeld sprach über die Bedeutung der Quellung künstlicher Zellulosefasern. Ferner wurde ein in den USA gedrehter Farbfilm der Sandoz AG. (Basel) über Echtheitsverbesserungen bei einer Direktfärbung durch Nachbehandlung mit Metallsalzen gezeigt.

Literatur

Dr. A. Schnyder, Einflüsse von Wasch- und Bleichprozessen auf Weiß- und Feinwäsche. Verlag Leemann, Zürich-Enge, Stockerstraße 64.

Als Nr. 5 der «Mitteilungen aus dem Institut für Textilmaschinenbau und Textilindustrie» an der ETH ist eine neue Arbeit von Dr. Adrian Schnyder erschienen. Der Verfasser hat sich in seiner beruflichen Tätigkeit ständig mit Untersuchungen der verschiedensten Gewebe, die öfters gewaschen werden mußten, insbesondere mit Woll-, Seiden- und auch Rayongeweben befaßt. Diese Untersuchungen sind in dem vorliegenden Buche, zu dem Professor Dr. E. Honegger eine kurze Einführung geschrieben hat, zusammengefaßt.

Die mit gegen 50 Abbildungen versehene und 146 Seiten umfassende Arbeit gliedert sich in drei Teile. Der I. Teil ist eine gekürzte Fassung der Promotionsarbeit von Dr. A. Schnyder aus dem Jahre 1941. Im Abschnitt Gewebeuntersuchungen werden die chemischen Untersuchungen sowie die mechanischen und physikalischen Gewebeuntersuchungen beschrieben und dabei die Veränderungen der Gewebestruktur durch das Waschen, der Einfluß auf die Festigkeitseigenschaften usw. bei Baumwoll- und Leinengeweben geschildert. Anhand verschiedener vortrefflicher Photos werden die Einflüsse verschiedener Waschprozesse auf die Fasern und Gewebe dargestellt.

Im II. Teil, der besonders die Textilchemiker lebhaft interessieren dürfte, behandelt der Verfasser die verschiedenen Alkalien und Ersatzwaschmittel. Als Versuchsstoffe der Untersuchungen dienten dabei wieder die typischen Vertreter der Weißwäsche, Baumwolle und Leinen, ferner verschiedene Rayon- und Zellwollgewebe. Der III. Teil schließlich umfaßt die Untersuchungen über die Einflüsse der wichtigsten Waschmittel und Waschmethoden auf Feinwäsche (Wolle usw.).

Die einzelnen Waschversuche, die Waschdauer und die Zusammensetzung der Waschlaugen werden in jedem einzelnen Falle genau angegeben. In einer Zusammenfassung werden in jedem Teil die für das schonende Waschen maßgebenden Faktoren aufgeführt.

Das neue Buch von Dr. A. Schnyder dürfte wohl für jede Wäscherei zu einem wertvollen Ratgeber werden.

-t -d.

«Lainages Suisses» Nr. 2, Herbst 1952. — Das hübsche Heftchen mit dem Schafskopf auf der Umschlagseite, das von den Wolltuchfabrikanten und Kammgarnwebereien des Vereins Schweiz. Wollindustrieller anfangs Oktober herausgegeben worden ist, hat sicher bei jedem Empfänger ein lebhaftes Interesse und vermutlich auch einige Freude über die gediegene Aufmachung ausgelöst. Nach einem kurzen Vorwort der Redaktion wird in einem Modebrief aus Paris im Telegrammstil von den Modetendenzen für Herbst und Winter allerlei über Stoffe und Farben, über Kleider und Mäntel und natürlich auch über die Formen und Schnitte berichtet. Aus dem Aufsatz «Was ist Wolle?» kann jeder Textiler mancherlei Wissenswertes über diese Faser lernen, und mit Interesse wird er auch die Schilderung eines angehenden Wolleinkäufers über seine Lehr- und Wanderjahre lesen und zur Bereicherung seiner Fachkenntnisse auch die kleine Stoffkunde studieren. Abhandlungen über Farbechtheiten, Handstrickgarn-Verkauf, Behandlung von Wolldecken, über die schweizerische Wollindustrie, über Ein- und Ausfuhr usw. ergänzen das hübsch illustrierte Heft. Es ist in seiner ganzen Gestaltung von Text und Inseraten ohne Zweifel eine gute Werbeschrift für die schweizerische Wollindustrie.

«Textiles Suisses» Nr. 3/1952. — Die Herbstnummer dieser bekannten Textilzeitschrift ist in besonders reichhaltiger Gestalt erschienen. Sie enthält vor allem einen großen Beitrag der schweizerischen Damenkonfektionsindustrie, die seit dem letzten Kriege einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Wie gewohnt findet der Leser an der Spitze des Heftes eine Anzahl repräsentativer Photos aus Pariser Winter-Kollektionen. Daß schweizerische Stoffe weitherum im Ausland geschätzt werden, bestätigen Berichte aus Marokko, London, New York, Los Angeles, Rio de Janeiro und Rom. Neben einem illustrierten Artikel über das neue Flockprintverfahren, mit dem ein samtähnliches Druckbild erzielt wird, das gegenwärtig großem Interesse begegnet, bringt «Textiles Suisses» in gewohnt sorgfältiger Wiedergabe eine große Anzahl interessanter Hinweise auf Gewebe, Taschentücher, Halstücher, Krawatten, Blusen und Nouveautés.

«Die Farbe» — Die neue Zeitschrift «Die Farbe» will der Veröffentlichung von Arbeiten dienen, die sich irgendwie mit der *Farbe als optischer Erscheinung* befassen. Fragen des Farbensehens und seiner Prüfung, der Abmusterung und des Farbvergleichs, die Probleme der Lichtquellen dafür, der Einordnung der Farben, der Farbmessung und Farbbewertung werden neben der Theorie der niederen und höheren Farbmetrik gepflegt werden. Aber auch technologische Fragen, die mit dem Farbaussehen in Verbindung stehen, wie z. B. die Echtheitsbewertung, sollen ebenso behandelt werden, wie etwa der Farbenphotographie ein zentrales Organ für ihre wissenschaftlichen Veröffentlichungen geboten werden soll. Die modernen Fragen der Farbenpsychologie mit den neuesten Bestrebungen ihrer Anwendung in Betrieben und Kliniken (Farbklima, Farbhygiene) bilden ebenfalls einen Bestandteil des behandelten Wissensgebietes. Nicht zuletzt wird die Normung auf dem Farbgebiet gewissenhaft berücksichtigt werden, z. B. durch Veröffentlichung der einschlägigen Normblattentwürfe und der Berichte des Fachnormenausschusses Farbe (FNF).

Die Zeitschrift wird vor allem Original-Arbeiten des Fachgebietes bringen. Daneben sollen aber auch zusammenfassende Arbeiten den Leserkreis über den jeweiligen Stand der Erkenntnis auf einzelnen Gebieten unterrichten.

Neben kleineren Originalmitteilungen, die der Sicherung der Priorität der Verfasser dienen sollen, werden Berichte aus der Fachwelt und Buchbesprechungen den Inhalt der Zeitschrift ergänzen und sie so zu einem Organ machen, aus dem Wissenschaft und Industrie gleicherweise alles Wissenswerte dieses Fachgebietes werden entnehmen können.

Verlag für angewandte Wissenschaften GmbH, Wiesbaden, Rheinstraße 79. Ein Band (6 Hefte, welche zwangslos erscheinen) DM 42.—.

Kleine Zeitung

Herbstfahrt auf den Pilatus. — Als nach einem regenreichen September und einer auch recht unfreundlichen ersten Oktoberhälfte, die uns nur selten etwas Sonne, dafür aber fast täglich eine Nebeldecke oder auch Regen gespendet hatte, das Barometer am 17. Oktober endlich wieder einmal auf «Schön», ja sogar auf dem zweiten Steilstrich vom n stand, durfte man irgendwo auf einen sonnigen Tag hoffen. Der Redaktor ließ daher am 18. Oktober, es war ja ein Samstag, seine Arbeit ganz einfach liegen. Er fuhr «selbdritt» in die Stadt und mit dem Morgenzug nach Luzern. Da diese morgendliche Fahrt nicht gerade viele Reize bot, konnte man ganz gut die neuesten Nachrichten aus unserer unruhvollen Zeit lesen.

In Luzern hatte es fast den Anschein, als ob die Brünigbahn auch auf die Sonne warten würde. Schließlich fuhr der Zug aber mit 15 Minuten Verspätung doch Alpnachstad zu. Mit acht Reisenden und zwei Streckenarbeitern fuhr dann der Wagen der Pilatusbahn der Nebeldecke entgegen. Es dauerte gar nicht lange, da waren wir schon mitten drin. Nach und nach wurde es dann langsam heller, ein erster Sonnenstrahl drang durch, blauer Himmel wurde sichtbar, und plötzlich waren wir in lichter Höhe. Freudige Ausrufe! Staunende Bewunderung! Neben uns ein im Sonnenglanz in reichen Farben prangender Herbstwald, und rechter Hand ein weites, weites Nebelmeer, aus dem die Rigi, die Mythen und das Stanserhorn wie Inseln herausragten. Bald blieb der Wald hinter uns, es ging noch über eine Alp und durch einige Galerien und dann die Steilrampe mit 48 Prozent Steigung empor, und nach halbstündiger Fahrt waren wir oben. Wenige Minuten später standen wir auf dem «Esel» und — staunten in die Ferne! Etwa 800 bis 1000 Meter unter uns ein kompaktes weißes Wolkenmeer, über uns ein herrlich blauer Himmel und die strahlende Sonne, und dazwischen von Osten bis weit nach Westen hinüber der Alpenkranz in majestätischer Pracht! Weit links außen der Säntis und die Churfirsten, dann die Glarner- und die Urneralpen, Glärnisch, Claridenstock, Tödi, Urirotstock, die Spannörter, Titlis, Sustenhorn und Dammastock, weiter nach rechts die Berneralpen, die stolze Pyramide des Finsteraarhorns, daneben Lauteraarhorn, Groß-Schreckhorn, Wetterhorn, Aletschhorn, dann Mönch, Eiger und Jungfrau, die Blümlisalp und Wildstrubel. Man denkt zurück an Tage, da man nach mühsamer Pickel- oder Kletterarbeit bald von diesem oder jenem Gipfel weit über das Land hinsah. Am Horizont von Westen nach Norden rundet die Jurakette als blaugrauer Höhenzug das ganze Panorama ab. Ein herrlichschönes Bild! Es erinnert unwillkürlich an Meister Gottfried Keller und seine Worte: «Trinkt o Augen, was die Wimper hält, von dem gold'nen Ueberfluß der Welt».

Als wir nach vier herrlichen Sonnenstunden von dem Berge im weißen Kleid, über dessen Felsenwände silbrigschillernde Bächlein flossen, wieder Abschied nahmen und talwärts fuhren, bestaunten wir neuerdings das technische Meisterwerk dieser Bahnanlage, die von keiner Bergbahn der Welt übertroffen wird.

Von Zürich aus ermöglichen die Pilatus-Bahn und die SBB jeden Herbst Tage solcher unvergeßlicher Schönheiten und reicher Genüsse für den bescheidenen Preis von nur 15 Franken. Für dieses Jahr sind diese Oktoberfahrten allerdings vorbei, nächstes Jahr sollten sich unsere Leser diesen Genuß aber nicht entgehen lassen.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Aktiengesellschaft Cilander, in Herisau, Veredelung von Textilien. Aus dem Verwaltungsrat ist der bisherige Präsident Dr. Richard Iklé infolge Todes ausgeschieden. Als neuer Präsident des Verwaltungsrates wurde bestimmt: Victor Mettler-Salzmann, von und in St. Gallen, bisher Vizepräsident. Neuer Vizepräslident ist Dr. Hermann Müller-Walser, von Dübendorf, in Herisau, zugleich Delegierter des Verwaltungsrates. Als neues Mitglied wurde in den Verwaltungsrat gewählt: Hermann Georg Müller-Hochstraßer, von Dübendorf, in Herisau.

Feldmühle AG., in Rorschach. Der Präsident Hans Knöpfel, Hans Studer und Dr. Hans E. Mayenfisch sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Die Unterschrift des Erstgenannten ist erloschen. Neuer Präsident ist das Verwaltungsratsmitglied Dr. Bruno Hartmann. Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates ist Theodor Grauer, wie bis anhin geschäftsleitender Direktor. Die Vizedirektoren Emil Nüßli und Hans Gyr wurden zu Direktoren ernannt. Die Kollektivprokura des August Schenk ist erloschen.

DESCO von Schultheß & Co., in Zürich 1. Die Prokura von Werner Rickenbach ist erloschen.

Frottesana AG., in Zürich, Fabrikation und Vertrieb von Geweben, insbesondere von Frottétüchern für die Gesundheitspflege, Weben, Ausrüstung und Veredlung von Textilfasern. Das Grundkapital beträgt 100 000 Franken und ist voll einbezahlt. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 7 Mitgliedern. Ihm gehören an Nathan Gordon, israelischer Staatsangehöriger, in Paris, als Präsident mit Einzelunterschrift, sowie Dr. Veit Wyler, von Oberendingen (Aargau), in Zürich, Rolf Heumann, von Bern, in Zürich, Yosef Perez, türkischer Staatsangehöriger, in Galata-Istanbul, und Dr. Mario Leemann, von und in Zürich, als weitere Mitglieder mit Kollektivunterschrift zu zweien. Geschäftsdomizil: Widmerstraße 93, Zürich 2.

Haas & Co., in Zürich 2, Baumwollgewebe. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Robert Gutmann, von und in Zürich.

Maschinenfabrik Benninger AG., in Uzwil, Gemeinde Henau. Das Grundkapital ist von 800 000 Franken auf 1 200 000 Franken erhöht worden; es ist voll einbezahlt. Der Gesellschaftszweck lautet nun: Betrieb einer Maschinenfabrik und Eisengießerei. Im besonderen befaßt sich die Gesellschaft mit der Fabrikation und dem Vertrieb von Maschinen, welche zur Herstellung und Veredlung von Textilien dienen.

Sanco AG., in Zürich 1, Textilwaren usw. Das Grundkapital ist von 100 000 Franken auf 200 000 Franken erhöht

worden. Der Erhöhungsbetrag ist durch Verrechnung liberiert worden. Das Grundkapital ist voll liberiert.

Schweiz. Teppichfabrik, in Ennenda. Kollektivprokura wurde erteilt an Paul Hofstetter, von Langnau i. E. (Bern), in Ennenda.

Louis Siegrist, in Zürich, Manipulation, Handel mit und Vertretungen in Textilwaren. Einzelprokura ist erteilt an Karl S. Merky, von Egliswil (Aargau), in Zürich. Neues Geschäftsdomizil: Pelikanstraße 2/Bahnhofstraße 55.

A. Streuli & Cie., in Zürich 1, Baumwolle usw. Diese Gesellschaft hat sich aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Weberei Wängi AG., in Wängi. Vizepräsident Jakob Boller-Winkler ist aus dem Verwaltungsrat ausgetreten; seine Unterschrift ist erloschen. An seiner Stelle wurde Robert Stahel zum Vizepräsidenten ernannt. Als neues Verwaltungsratsmitglied mit Kollektivunterschrift zu zweien wurde Max Boller jun., von und in Turbenthal, gewählt.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 21 c, Nr. 285448. Handwebstuhl. — Carl Rohner, Webereitechniker, Düdingen (Freiburg, Schweiz).

Kl. 18 a, Nr. 285737. Kunstseidenspinnmaschine zur Herstellung einer Fadenschar nach dem Naßspinnverfahren. — Algemene Kunstzijde Unie N. V., Velperweg 76, Arnhem (Niederlande). Priorität: Niederlande, 23. September 1949.

Kl. 19 d, Nr. 285740. Nutentrommel für Spulmaschinen. — Dr. Ing. Walter Reiners, Waldniel/Niederrhein (Deutschland). Priorität: Deutschland, 21. Dezember 1949.

Kl. 19 d, Nr. 285741. Blöckchen für die Changiervorrichtung an Spulmaschinen und Verfahren zur Herstellung desselben. — Algemene Kunstzijde Unie N.V., Velperweg 76, Arnhem (Niederlande). Priorität: Niederlande, 17. Februar 1950.

Kl. 21 a, Nr. 285742. Konus-Zettelmaschine. — Gebrüder Wernli Maschinenbau Gländ, Rothrist (Aargau, Schweiz).

Cl. 21 c, No 285743. Freno automatico pel subbio di ordito in un telaio a tessere. — Angelo Barzaghi, via Roma 16, Legnano (Italia). Priorità: Italia, 25 febbraio 1949.

Kl. 21 c, Nr. 285744. Flachwebmaschine mit mechanischem Antrieb. — Gebr. Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur.

Kl. 21 c, Nr. 285747. Einrichtung an einem automatischen Webstuhl zum Abschneiden des zum Schützen- bzw. Spulenmagazin führenden Schußfadenendes nach erfolgtem Schützen- oder Spulenwechsel und zum Festhalten des abgeschnittenen Schußfadenendes bis zum nächstfolgenden Schützen- oder Spulenwechsel. — Weberei Wallenstadt, Wallenstadt (Schweiz). Vertreter: J. Spälty, Zürich.

Cl. 19 b, No 284771. Machine servant à former un voile de fibres placés au hasard. — Consolidated Machine Tool Corporation, Rochester (New-York); et Francis Matthew Buresh, Otis Road, Blandford (Massachusetts, USA.). Priorité: USA., 11 mai 1948.

Kl. 21 c, Nr. 285093. Kettbaum mit verstellbaren Randscheiben. — Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 19 c, Nr. 285739. Organ zum Strecken von Textilfasern. — George Angus & Company Limited, Westgate Road 152—158, Newcastle-upon-Tyne 1 (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 5. Oktober 1949.

Kl. 19 c, Nr. 284772. Streckwerk. — Vereinigte Kugellagerfabriken Aktiengesellschaft, Schweinfurt (Deuschland). Priorität: Schweden, 23. September 1949.

Cl. 19 d, No 284773. Machine à bobiner. Abbott Machine Company, Wilton (New Hampshire, USA.). Priorité: USA., 11 mai 1948.

Cl. 21 c, No 284775. Métier à tisser à aiguille de tirage pourvue d'une pince élastique de préhension du fil. — Raymond Dewas, Boulevard de Saint-Quentin 120, Amiens (Somme, France). Priorité: France, 9. septembre 1947.

Cl. 21 c, No 284776. Ensouple. — Etablissements G. Decombe (Société à responsabilité limitée), rue Emile-Zola 15, Lyon (Rhône, France). Priorité, France, 23 mars 1949.

Cl. 19 d, No 285091. Machine textile. — Abbott Machine Company, Wilton (New Hampshire, USA.). Priorité: USA., 17 août 1948.

Kl. 21 b, Nr. 285092. Schaftmaschine an einem schiffchenlosen automatischen Webstuhl. — Prototypa, národní podnik, Gottwaldova 76, Brno; Vilém Werner, Ing., Leniniova 9, Plzen; und Karel Kubelka, Blansko (Tschechoslowakei). Priorität: Tschechoslowakei, 31. Mai 1949.

Kl. 21 f, Nr. 285098. Fadenführungsorgan an einem Webschützen. — Ernst Honegger, Fabrikant, Schaugen bei Hinwil (Zürich, Schweiz).

Kl. 21 d, Nr. 285096. Schußanlageinrichtung an einem Webstuhl. — Gustav Berg, St. John's Road 8, Glasgow (Schottland, Großbritannien).

Kl. 21 c, Nr. 285095. Schlagkappe für Schlagstöcke von Webstühlen. — Staub & Co., Männedorf (Zürich, Schweiz).

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Zusammenkunft in Mettmenstetten
Sonntag, den 16. November 1952 im Hotel «Rößli», ab 14.30 Uhr

Für die Mitglieder aus dem Knonauer Amt, die an den Monatszusammenkünften in Zürich nicht gut teilnehmen können, veranstalten wir in Mettmenstetten eine Zusammenkunft, die besonders der Pflege der Kameradschaft dienen soll.

Wir hoffen, daß sich dazu recht viele Mitglieder aus dem Amt und der Umgebung von Zürich einfinden werden. Die Anmeldungen für das Kollektivbillett Zürich—Mettmenstetten — Abfahrt in Zürich um 13.54 Uhr — nimmt Herr G. Steinmann, Clausiusstraße 31, Zürich 6, entgegen.

Der Vorstand.

Unterrichtskurse 1952/53. — Unsere Mitglieder und Kursinteressenten seien an dieser Stelle nochmals auf die demnächst beginnenden Kurse aufmerksam gemacht:

4. *Kurs:* Aus der Praxis der Stückveredelung, mit besonderer Berücksichtigung der synthetischen Fasern. Anmeldeschluß: 8. November 1952, Kurstag: 22. November 1952.

5. *Kurs:* Aus dem Tarifwesen für Maschinen- und Filmdruck. Anmeldeschluß: 14. November 1952, Kurstag: 29. November 1952.
6. *Kurs:* Instruktionskurs über Rütiseidenwebstühle. Anmeldeschluß: 5. Dezember 1952, Kurstag: 17. Januar 1953.

Die Unterrichtskommission

Vorstandssitzung vom 22. September 1952. — Außer den üblichen Traktanden hat der Vorstand an dieser Sitzung die folgenden Geschäfte erledigt:

19 neue Mitglieder, meistens Schüler des letzten Kurses der Textilfachschule wurden mit großer Freude in den Verein aufgenommen. Leider verlor der Verein zwei seiner Freunde durch Todesfall. Vier andere Herren sind dem Verein mehr oder weniger grundlos untreu geworden.

Wie schon mitgeteilt, wird die nächste *Generalversammlung* vorverlegt. Es wurde beschlossen, diese am *Sonntag, dem 1. Februar 1953* (Sonntagsbillette!), im «Zunfthaus zur Waag» durchzuführen. Der Vorstand hofft dadurch, daß die Mitglieder in dichten Scharen zu dieser Zusammenkunft kommen werden.

Aus dem Krättlein «Veranstaltungen» wurden drei besonders interessante Dinge ausgesucht und zum Teil bereits durchgeführt: am 13. Oktober im Rahmen der Monatszusammenkunft eine Plauderei von Herrn *Bruno Lang* über Indonesien, am 24. Oktober der Vortrag von Herrn Ing. *C. Wyß* über Antriebsprobleme in der Textilindustrie und schließlich am 16. November die gemütliche Zusammenkunft im Hotel «Rößli» in Mettmenstetten.

Schließlich besprach der Vorstand noch einige rechnungstechnische Fragen in bezug auf den bevorstehenden Jahresabschluß. Vielleicht interessiert es das eine oder andere Mitglied, zu erfahren, daß die diesjährige Rechnung logischerweise die Einnahmen für zwölf und die Ausgaben nur für neun Monate aufweisen wird. Der Abschluß wird demnach, wenn auch «trügerischerweise», noch besser ausfallen als bisher! rs

Carl Huber †. Schon wieder ist einer unserer lieben Veteranen in das Reich ewiger Ruhe abberufen worden, das Meister Arnold Böcklin in seiner «Toteninsel» in so sinniger Weise dargestellt hat.

In Zürich-Enge aufgewachsen, besuchte Carl Huber nach absolvierter Handelsschule während den Jahren 1901—1903 die Zürcherische Seidenwebschule, wo er sich durch seinen Eifer und seine Gewissenhaftigkeit auszeichnete. Als junger Kaufmann mit webereitechnischer Schulung trat er dann seine erste Stellung an. Natürlich zog es auch ihn hinaus in die Welt, um Sprachen zu lernen und Erfahrungen und weitere Kenntnisse im Berufe zu sammeln. Während den Jahren 1905/06 weilte er in Paris und nachher noch ein gutes Jahr in London. Als er 1908 wieder in seine Vaterstadt zurückkehrte, fand er eine Stellung in einem Kommissionshause. Im Februar 1910 trat Carl Huber bei der Firma Stünzi Söhne AG. in Horgen in Stellung. Während neun Jahren leistete er dieser alten Firma als Verkäufer gute Dienste. Vom Frühling 1919 an war er dann ein treuer Mitarbeiter der Firma Geßner & Co. AG. in Wädenswil. In seiner frühern Eigenschaft als Prokurist der Firma bereiste er während manchen Jahren die skandinavischen Länder. 1938 machte er sich als Vertreter der Firma Geßner und einiger englischer Firmen selbständig. Durch unermüdliche Schaffenskraft, Treue und gewissenhafte Pflichterfüllung belohnte er das ihm allerseits dargebrachte Vertrauen.

Nun hat ein kurzes, schweres Leiden unsern Veteranenfreund Carl Huber, der während den Jahren 1918/19 als Aktuar dem Vorstand angehörte, kurz vor der Vollendung seines 69. Lebensjahres von dieser Welt abberufen. Wer ihn gekannt hat, wird sein gerades, charakterfestes, jedoch immer freundliches Wesen nicht so rasch vergessen und ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. -t -d.

Plauderei über Indonesien. — An der Oktober-Zusammenkunft lauschten 22 Mitglieder der ganz zwangslosen Plauderei von Herrn *Bruno Lang* über die Stätte seiner Wirksamkeit. Vor vier Jahren hinausgefahren nach Batavia, erlebte er 1950 jene Tage, da in der Stadt und den umliegenden Dörfern die eingeborene Bevölkerung um ihre Freiheit kämpfte und die eigene Verwaltung jener fernen Inselwelt erstrebte und auch erreichte. Daß die Geburt einer Nation nicht sofort zu einem Idealzustand führen kann, ist für uns leicht verständlich, für die große Masse der Indonesier war es dies allerdings weniger. Herr Lang erzählte vom Land mit seinen tropischen Schönheiten, seinem Reichtum an Nutzpflanzen und Bodenschätzen, von seiner sympathischen Bevölkerung und auch vom japanischen und chinesischen Einfluß. Er streifte seine Tätigkeit als junger Textilkaufmann in einer schweizerischen Firma unter dem holländischen Regime, sodann als Vertrauensmann der neuen Regierung und als nunmehriger «manager» einer jungen indonesischen Firma in Djakarta. Auch von seiner Reise über Indochina, Japan und die USA wußte er gar mancherlei zu berichten. Nach seiner dreiviertelstündigen freien Plauderei hatte er dann während einer guten halben Stunde noch auf eine Menge Fragen zu antworten. — Es sei ihm an dieser Stelle für den recht interessanten Abend nochmals bestens gedankt.

Mitgliederchronik. — Vor mehr als einem Vierteljahrhundert hatte der Chronist einem jungen Disponenten in Zürich und einem noch jüngern Webermeister in Italien, beide natürlich ehemalige Lettenstudenten, die sich damals aber nicht kannten, zu Stellungen in einer ebenfalls jungen italienischen Firma in Buenos Aires verholfen. An einem schönen August-Sonntagmorgen des Jahres 1926 gab er dann den Herren *Hans Berger* (ZSW 1923/24) und *Otto Gubser* (1921/22) das Abschiedsgeleite im Hauptbahnhof in Zürich. Mit seinen guten Wünschen zogen sie, arbeitsfreudig und zukunftsfroh von dannen. Von der spanischen Sprache hatte keiner eine Ahnung. Die Jahre vergingen, in ihren Stellungen lernten sich die beiden Männer kennen, wurden Freunde und — seit 20 Jahren hat die Firma Berger & Gubser für ihre Nouveautés in Damenkleiderstoffen einen guten Ruf in Argentinien. Dieses Jahr nun war Señ. Gubser mit seiner Familie wieder einmal in der alten Heimat. Er brachte Grüße von Señ. Berger und den andern «Ehemaligen» in Buenos Aires und erzählte von ihrem Ergehen. Man verbrachte einen netten Nachmittag miteinander und schied mit den besten Wünschen und Grüßen an die «Ehemaligen» in Buenos Aires. —

Zwei Tage später wurde der Chronist durch den Besuch von Señ. *August Blaser* (TFS 45/46), ebenfalls aus Buenos Aires kommend, in seinem Heim in Küsnacht überrascht. Auch er wußte allerlei zu erzählen. — Auf den 25. Oktober war er dann von Señ. *Kurt Lüdin* (ZSW 1926/27) zu einer kleinen Abschiedsfeier eingeladen worden. Herr Lüdin berichtete von Land und Leuten in Chile. Er ist am 30. Oktober wieder abgeflogen und seither wohl wieder an den Gestaden des Stillen Ozeans angelangt.

Einer von der jungen Garde, Herr *Mathys Rettich* (TFS 1951/52) machte am 3. Oktober seinen Abschiedsbesuch in der Schule im Letten. Bald nachher ist er nach Montevideo abgereist, wo er die Stelle übernehmen wird, die bisher Señ. Eugen Gagg (TFS 1946/47) bekleidete.

Briefe mit allerlei interessanten Meldungen und Schilderungen gingen ein von Mr. *Ernest Spuehler* (ZSW 23/24) aus Montoursville in Pennsylvanien, Herrn *Othmar Stäubli* (ZSW 25/26), Horgen, von seiner Fahrt nach den USA und an die Southern Textile Show in Greenville (South Carolina) und ferner von Mr. *Charles Froelicher* (TFS 46/47) aus Lancaster.

Durch Kartengrüße brachten sich in Erinnerung: Mr. *Albert Hasler,* einer unserer lieben Veteranen (ZSW 1904/1906), von einer Geschäftsreise nach Kanada, Mr.

Ernst Graf (ZSW 41/42) von seinen Ferien in New Hampshire und Hr. *Bruno Lang* (TFS 46/47) von seiner Fahrt nach Holland.

Telephonisch übermittelte Hr. *Hans J. Angehrn* (ZSW 1918/19), der eine Herbstfahrt nach den USA unternommen hatte, Grüße von zahlreichen Freunden in New York.

Der Chronist dankt recht herzlich für alle diese Aufmerksamkeiten und grüßt allerseits recht freundlich.

Monatszusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 10. November 1952, ab 20 Uhr, im Restaurant «Strohhof» in Zürich 1 statt. — Wir erwarten gerne eine rege Beteiligung. **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

31. **Schweizerische Seidenstoffweberei** sucht jüngeren, tüchtigen Disponenten mit Praxis.
32. **Schweizerische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister.
33. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen Vorwerkmeister mit Praxis.
35. **Große schweizerische Seidenweberei** sucht tüchtigen Kleiderstoff-Disponenten.
36. **Große Seidenweberei** sucht jüngeren, initiativen und arbeitsfreudigen Textilkaufmann zur Mitwirkung im Verkauf, mit Erfahrung in der Disposition von Schaft- und Jacquardgeweben. Sprachkenntnisse: Französisch und Englisch, möglichst mit Auslandserfahrung.
37. **Kunstseidenweberei in New York** sucht tüchtigen Textiltechniker mit gründlichen Kenntnissen und Praxis. Maßgebende Position; bei Eignung Aussicht zum Fabrikationschef (Mill Manager) zu avancieren.

Stellensuchende:

26. **Jüngerer Textilkaufmann** mit Textilfachschulbildung sucht passenden Wirkungskreis.
27. **Selbständiger Disponent,** Absolvent der Zürch. Seidenwebschule, mit mehrjähriger Praxis auf Disposition und Kalkulation, sucht sich auf dem Platze Zürich zu verändern.
29. **Erfahrener Webereipraktiker** mit In- und Auslandpraxis sucht passenden Posten als Obermeister oder Betriebsleiter in der Schweiz.
31. **Junger Weber** wünscht sich als Zettelaufleger/Hilfswebermeister in Seidenstoffweberei auszubilden.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Seidenweberei

Langjähriger Betriebsleiter mit In- u. Auslandpraxis sucht Stelle in entwicklungsfähiger Seidenweberei als selbständiger Leiter, evtl. als Obermeister in großem Betrieb. — Geboten wird große Fachkenntnis, guter Organisator mit prima Referenzen.
Ausführliche Referenzen sind zu richten unter OFA 3263 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Leistungsfähige Baumwoll-, Bunt- u. Feinweberei sucht **initiative Persönlichkeit** als

Weberei-Betriebsleiter

Erfordernisse: Abgeschlossene Webschulbildung und praktische Erfahrung in Buntweberei, befähigt für Einkauf, Kalkulation, Disposition und Personalführung.
Einwandfreier Charakter, mit Freude an selbständiger, verantwortungsvoller Tätigkeit.
Alter 30—40 Jahre. Eintritt nach Uebereinkunft.
Entwicklungsfähige u. Befriedigung schenkende Lebensstellung.
Handgeschriebene Offerten mit Lebenslauf, Referenzen, Zeugniskopien, Gehaltsansprüchen, Bild, Eintrittsmöglichkeit erbeten unter Chiffre TJ 6328 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Représentation pour l'Espagne

Personne très introduite, références de premier ordre auprès des maisons d'importation de nouveautés en Espagne cherche représentation fabricants suisses de la branche textile. Adresser offres à **H. Ritschard & Cie S.A., 18, place Cornavin, Genève,** qui transmettra.

Zürcher Seidenfabrikationsfirma sucht zu baldigem Eintritt erfahrenen

Stoffkontrolleur

Gutbezahlte Dauerstellung.
Handschriftliche Offerte mit Photo und Zeugnisabschriften unter Chiffre TJ 6327 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Gesucht jüngerer, kräftiger

Zettelaufleger

(evtl. auch geübter Weber) zu baldmöglichstem Eintritt.

Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten an
AG Spörri & Cie., Wald (Zürich), mech. Webereien.

Für unsere spezialisierte Streichgarnweberei suchen wir einen erfahrenen und energischen

Webermeister

Es können nur Bewerber berücksichtigt werden, die sich in der Wollweberei über beste Referenzen ausweisen können und mit der Führung und Ausbildung des Personals in jeder Weise vertraut sind.
Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittsdatums erbitten wir an Chiffre TJ 6317, **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Bedeutende Rayon-Weberei in Holland

sucht

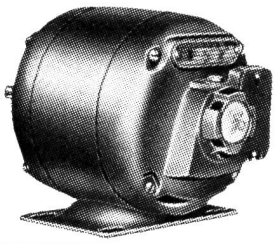
tüchtigen Betriebsleiter

der über ein ausgesprochenes Organisationstalent verfügt und sich über ausgedehnte Erfahrung ausweisen kann. — Ausführliche Offerten mit Lebenslauf, Photo, Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre TJ 6322 an **Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22.**

Möbelstoffweberei sucht einen

jungen Mann

mit Webschulbildung für Dispositionen und Garnausgabe. Demselben wird Gelegenheit geboten, sich als Dessinateur auszubilden.
Offerten unter Chiffre TJ 6325 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**



Reparaturen
Elektromotoren
Transformatoren
kauft und verkauft
Alfred Wolf, Zürich 5
Elektromech. Werkstätte und Wicklerei
Telephon (051) 25 18 94 Langstr. 196-198
Ständiges Lager von Occasionen

Gesucht von Baumwollspinnerei **praktisch erfahrener**

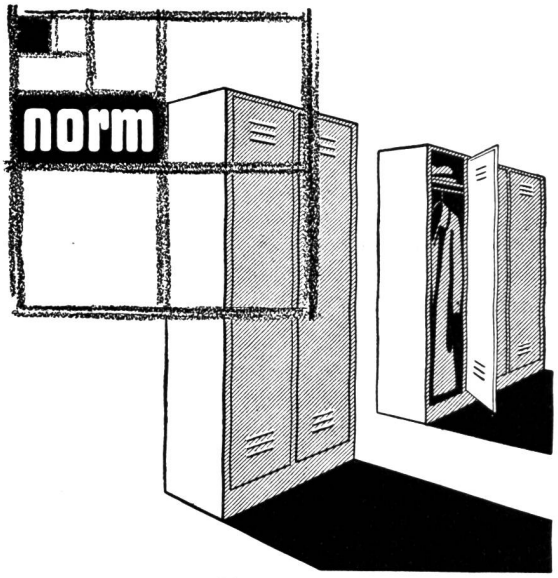
Fachmann

für spezielle Aufgaben während 2—3 Wochen. Genügender Ausweis über mehrjährige Betriebserfahrungen absolut erforderlich nebst prima Referenzen. Anmeldungen befördert **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22,** unter Chiffre TJ 6329.

Günstige Kaufgelegenheit

für Liebhaber, in Seide gewobenes Bild, 50 × 64 cm, von Kolumbus. **Land, Land.** Entdeckung Amerikas nach dem Gemälde von Christian Ruben.
Offerten unter Chiffre TJ 6324 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Konstruktionsbüro
übernimmt Aufträge aller Art zur Herstellung von Apparaten. Spez. auf Färbe- und Strangapparate aus rostfreiem Stahl.
Erstklassige Referenzen vorhanden. Anfragen unter TJ 2789 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**



norm Kleiderschränke
hygienisch, zweckmässig und formschön. Verlangen Sie den Spezialprospekt No. 12.

Werkzeug- und Bestandteilschränke
Werkbankanlagen
Lagergestelle
Transportbehälter

Metallbau AG Zürich
Fabrik für Betriebseinrichtungen und Bauteile
Albisrieden Anemonenstr. 40